143. Donnerstag den 21. Juni 1860. 143.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate ($1\frac{1}{4}$ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 21. Juni. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Kreisgerichtsrath Seibertz zu Arnsberg den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Superintendenten a. D. Knoll zu Seebach im Kreise Langensalza, und dem Wundarzt erster Klasse und Geburtshelfer Kutter zu Grünberg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Schichtmeister Etterich zu Holthausen im Kreise Essen und dem Gerichtsmann, Schmiedemeister George zu Rux im Kreise Trebnitz die Rettungs-Medaille am Bande; ferner dem bei dem Stadtgericht in Berlin als Staatsanwalts-Gehülfe beschäftigten Gerichts-Assessor Müller den Charakter als Staatsanwalt zu verleihen; endlich dem Schiffs-Kapitän Rasch, Führer des Schiffs „London" zu Neufahrwasser bei Danzig, die Erlaubniß zur Anlegung der von der königlich norwegischen Regierung ihm verliehenen Medaille für Zivil-Verdienst, so wie dem Garten-Kondukteur und Hofgärtner Meyer zu Sanssouci zur Anlegung der von des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin Königlicher Hoheit ihm verliehenen silbernen Verdienst-Medaille für Künste und Wissenschaften am Bande zu ertheilen.

Der bisherige Kreisrichter Ballusek in Namslau ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte in Striegau und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Breslau, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Bolkenhayn, ernannt; und der Notar Karl Martin zu Lennep vom 1. Juli d. J. ab in den Friedensgerichtsbezirk Geilenkirchen, im Landgerichtsbezirke Aachen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Randerath, versetzt worden.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist vorgestern von Stettin in Potsdam eingetroffen.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind gestern nach Ischl abgereist.

Angekommen: Der Präsident der Seehandlung, Camphausen, von Erdmannsdorf.

Abgereist: Se. Exzellenz der Staats- und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr von Schleinitz, nach Baden-Baden; Se. Exzellenz der General-Lieutenant und Direktor des Militär-Oekonomie-Departements, Hering, nach Magdeburg.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Mittwoch 20. Juni, Abends. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Genua vom gestrigen Tage hat eine neapolitanische Fregatte einen von einem Dampfer bugsirten amerikanischen Klipper mit 1000 Freiwilligen und 2000 Gewehren unter dem Kommando des Obersten Corte gekapert. Die Fregatte soll die britische Flagge aufgehißt und vorgegeben haben, das Schiff nach Palermo bugsiren zu wollen. Sie führte es aber nach Gaeta.

Paris, Mittwoch 20. Juni, Abends. Nach dem heutigen „Pays" hätte Elliot die Reklamation des sardinischen Gesandten betreffs der gekaperten Schiffe nicht unterstützt, und die sardinische Regierung die Reklamation ihres Gesandten nicht gutgeheißen.

(Eingeg. 21. Juni 8 Uhr Vormittags.)

CH Posen, 21. Juni.

Es ist ein eigenes Ding um den englischen Spleen. Man hat scharfsinnige Untersuchungen darüber angestellt, ob die alle Kräfte des Geistes und des Gemüthes verwirrende Krankheit aus einer gewissen Naturanlage stamme, oder ob sie durch übermäßigen Genuß von Beefsteaks, Sherry und Ale erzeugt sei. Wir wollen uns in den Streit der Gelehrten nicht einmischen, aber doch mit der bescheidenen Ansicht nicht zurückhalten, daß möglicher Weise das Grundübel, aus dem alle britischen Narrheiten entspringen, nur ein ungeheurer Fonds von Langeweile ist, aus welcher die Seele einen Ausweg sucht, und wäre es auch in den Wahnsinn hinein. Erzählt man doch von einem edlen Lord, der sich nur deshalb das Leben nahm, weil es ihm zu langweilig wurde, sich alle Morgen ankleiden und alle Abend auskleiden zu lassen. Wie kann es da Wunder nehmen, daß Possenreißer und Gaukler stets dem großen englischen Publikum so willkommen sind, damit es „die Schwere des Daseins ertrage und das ermüdende Gleichmaaß der Tage", und daß auch die politische Presse, die ja doch jeden Morgen und jeden Abend die üble Laune John Bulls beschwören soll, nichts Besseres weiß, als Gaukelei und Possenreißerei zu treiben?

Die „Times" genießt das Privilegium, das Lieblingsblatt der Inselbewohner und das treueste Organ ihres Spleens zu sein. Sie bemüht sich, dadurch amüsant zu sein, daß sie den gesunden Menschenverstand über den Haufen rennt, und vor allen Dingen niemals am folgenden Tage weiß, was sie am vorigen Morgen gesagt hat. Preußen stand eine Zeit lang bei ihr in ziemlicher Gunst. Sie äußerte sich mit Achtung über die Tüchtigkeit seines Heeres, über die Ordnung seiner Finanzen, über die Entwickelung seines politischen Geistes; sie zollte der Ehrenhaftigkeit und der Charakterfestigkeit des Prinz-Regenten die gebührende Anerkennung. Aber ein Windwechsel in Gott weiß welcher politischen Sphäre hat die günstige Stimmung für Preußen schnell verweht. Augenblicklich gefällt sich das Cityblatt darin, seine übele Laune über die Zusammenkunft in Baden auszuschütten; in dem Empfange des Kaisers Napoleon durch den Prinz-Regenten einen Akt der Erniedrigung zu sehen und auf die versammelten deutschen Fürsten den Verdacht zu werfen, daß sie gekommen seien, um die Gunst des Franzosenkaisers zu buhlen und einen „Sack voll Fürstenkronen" für die Abtretung des linken Rheinufers einzutauschen.

Nach den Gründen solcher Verdächtigung forscht man vergebens. Alle Welt weiß, daß Preußen keine Gelegenheit versäumt hat, um ein Bündniß mit England zur Abwehr französischer Diktaturgelüste zu Stande zu bringen; alle Welt weiß, daß gerade die Staatsmänner Englands jedes Mißtrauen gegen die napoleonische Politik niederkämpfen und die Zusammenkunft in Baden-Baden lebhaft befürwortet haben. Wie sollte auch England gegen eine freundliche Begegnung mit dem Kaiser der Franzosen Etwas einzuwenden haben? War doch die Königin Victoria das erste Herrscherhaupt in Europa, welches dem Wiederhersteller der napoleonischen Dynastie sich in Schloß Windsor und in Paris, wie später in Cherbourg, mit Freundschaft zuneigte! Preußen hat sich nicht zur Annäherung an den Erwählten des allgemeinen Stimmrechts gedrängt, und wenn der Prinz-Regent das Anerbieten einer höflichen Begrüßung nicht zurückweisen wollte, so wird doch der aufmerksame Beobachter zu beachten haben — wie es wohl Napoleon selbst schwerlich vergessen wird —, daß Preußen jedenfalls die letzte Großmacht war, von welcher das neue französische Kaiserthum einen solchen Kourtoisieakt erlangen konnte. Nur die „Times" ist zu schwach an Gedächtniß, um die Reihenfolge der Ereignisse zu erwägen.

Die deutschen Fürsten sind nicht nach Baden gegangen, um Gunst und Geschenke von Napoleon zu erbetteln. Sie fanden sich auf den Ruf unseres Prinz-Regenten zusammen, um ein augenfälliges Zeugniß dafür abzulegen, daß dem Auslande gegenüber Deutschland sein Einheitsgefühl nicht verloren hat. Hoffentlich wird die „Times" später noch Beweise erhalten, daß der Kongreß in Baden-Baden nicht den Plänen Napoleons, sondern den wahren Interessen Deutschlands und seiner Machtstellung nach Außen förderlich war. Wäre aber der Napoleons-Kultus schon wirklich so weit gediehen, wie die „Times" vermeint, so fiele in oberster Linie die Schuld auf England, welches den europäischen Bann gegen die korsische Dynastie zuerst wieder löste, durch den Krieg gegen Rußland dem Ansehen Frankreichs, wie seiner Land- und Seemacht eine großartige Entwickelung verschaffte, der französischen Diktatur in Italien freie Hand gelassen und selbst die Gebietsausdehnung des Kaiserreichs ohne Murren geduldet hat. Wenn der Napoleonismus zur Plage Europa's geworden ist, so darf der Geschichtsschreiber nicht vergessen, daß Englands Staatsmänner dieselbe groß gezogen haben.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 20. Juni. [Befinden des Königs; Glossen zur Badener Zusammenkunft; savoyische Angelegenheit.] Sie haben bereits Kunde von den ungünstigen Nachrichten, welche gestern über das Befinden Sr. M. des Königs in Umlauf waren. Schon der Umstand, daß der wöchentliche Bericht, welchen der „Staatsanzeiger" alle Sonnabend zu bringen pflegt, ausgeblieben war, hatte trübe Vermuthungen hervorgerufen. Doch scheint bis zum Montag kein Symptom auffälliger Verschlimmerung eingetreten zu sein. Vorgestern zeigte sich jedoch theils in krampfhaften Affektionen, theils in erhöhter Abspannung eine Zunahme der Leiden des hohen Patienten, welche Anlaß zu den äußersten Besorgnissen gab. Es ging schon das Gerücht, daß der Prinz-Regent sich zur sofortigen Rückkehr nach Berlin veranlaßt sehen dürfte. Indessen gingen die außerordentlichen Erscheinungen ohne wesentliche Folgen vorüber, und die Berichte, welche gestern und heute ausgegeben wurden, lauten für den Augenblick beruhigend. Schon der Umstand, daß der Prinz-Regent eine schleunige Rückkehr nicht angeordnet hat, bürgt dafür, daß die äußerste Gefahr einstweilen beseitigt ist. — In Baden-Baden stehen jetzt die deutschen Angelegenheiten auf der Tagesordnung. Die Abreise der Könige von Sachsen und von Hannover bringt keine Störung in den Verlauf der Berathungen, da auf deren Mitwirkung von vorn herein nicht gerechnet war. Die Anwesenheit des Herrn v. Schleinitz in Baden-Baden deutet darauf hin, daß es sich nicht bloß um einen allgemeinen Gedankenaustausch, sondern um bestimmte Vereinbarungen handelt, welche den Verhandlungen am Bundestage zu Grunde gelegt werden sollen. Uebrigens bemerke ich noch, daß man der Verleihung des Großkreuzes der Ehrenlegion an den König von Hannover keine allzu schlimme Deutung geben darf. Es könnte so scheinen, als habe der Kaiser der Franzosen durch ganz besondere Gunst den Fürsten — auszeichnen wollen, dessen Minister mit so fester Stirn auf die Möglichkeit eines Rheinbundes hingewiesen hat, als sei das große Band der Ehrenlegion nur der Dank für den an Hrn. v. Borries verliehenen Grafentitel. Die Sache ist einfach die, daß gerade König Georg, allein von den obersten Fürsten Deutschlands, den höchsten Orden Frankreichs nicht besaß und es wohl dem Herzen Napoleon's peinlich war, daß gerade dieser Fürst von französischer Seite vernachlässigt erscheinen sollte. — Die Unterhandlungen über eine Konferenz in Sachen Savoyens sind wieder lebhaft im Gange. Die eidgenössische Regierung hat ihren Antrag in dieser Beziehung so dringend erneuert, daß die Großmächte sich genöthigt sehen werden, aus ihrer bisherigen Passivität herauszutreten. Frankreich soll bereits neue Vorschläge vorbereiten.

☾ Berlin, 19. Juni. [Vom Hofe; Minister v. Schleinitz; Personalien; Fackelzug.] Gestern Vormittag gelangten über das Befinden des Königs beunruhigende Nachrichten aus Potsdam zu uns. Der hohe Patient hatte einen heftigen Krampfanfall gehabt und die Aerzte waren über den Ausgang nicht ohne Besorgniß. Nachmittags stellte sich jedoch ein anhaltender Schlaf ein, und die bisherige Krankheit hat heute ihre alte Gestalt wieder angenommen, so daß also nach menschlicher Berechnung für jetzt nichts zu befürchten steht. Die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin, welche heute bereits den Hof verlassen wollte, hat ihre Abreise bis morgen Abend verschoben. Heute Mittag kam die hohe Frau vom Schlosse Sanssouci nach Berlin und traf hier mit dem Großherzog und der Großherzogin zusammen, mit denen sie später auch das Diner einnahm. Abends $\frac{1}{2}9$ Uhr kehrte die Großherzogin Mutter wieder nach Schloß Sanssouci zurück. Wie ich höre, liegt es in ihrer Absicht, auf einige Zeit zu ihrer Schwester, der Kaiserin Mutter, nach Wildbad zu gehen. — Der Prinz Friedrich Karl traf heute Nachmittag von Stettin hier ein, machte seinem Vater und den Mecklenburger Gästen seinen Besuch und fuhr darauf um $\frac{1}{2}7$ Uhr nach Potsdam, wo er bei seiner Gemahlin im Marmorpalais einige Tage zu verweilen gedenkt. — Gestern Abend kam der Prinz Friedrich Wilhelm von Potsdam nach Berlin, hatte zunächst eine Unterredung mit dem Minister v. Schleinitz und besuchte alsdann die Loge. Heute Morgen ist der Minister nach Baden-Baden zum Prinz-Regenten abgereist, wird dort spätestens 10 Tage sich aufhalten und darauf wieder hierher znrückkehren. Die Badereise tritt der Minister erst später an, und wahrscheinlich geht er mit dem Prinz-Regenten auch ins Seebad Ostende. Dem Minister sind heute Abend ans dem auswärtigen Amte einige Räthe gefolgt, welche viele Sachen mit sich führten. Ueberhaupt soll Baden-Baden augenblicklich der Sammelplatz von Gesandten und Ministern sein, und man glaubt daher, daß die Verhandlungen in Baden noch nicht ihr Ende erreichten, wenn auch die Fürsten den Kurort verlassen. — Wie Privatbriefe melden, ist Baden-Baden seit langer Zeit nicht so mit Gästen überfüllt gewesen, wie in diesen Tagen, und noch immer strömt neuer Besuch herbei. — Der Handelsminister ist gestern Morgen mit seiner Gemahlin nach Kissingen abgereist; der Minister des Innern Graf v. Schwerin nimmt zu seiner Erholung einen mehrtägigen Aufenthalt auf seinem bei Burg gelegenenen Gute Rogaetz, und auch der Justizminister beabsichtigt in nächster Zeit zu seiner Familie nach Godesberg zu gehen. Auch das diplomatische Korps ist bereits vollständig reisefertig. Der Vertreter der Niederlande Baron Schimmelpennick v. d. Oye hat bereits seine Abschiedsvisiten gemacht und geht morgen nach Neundorf; seine Familie ist heute Abend schon nach Haag abgereist. — Der Ministerresident, Geheimer Legationsrath v. Reumont ist dekorirt und auf Wartegeld gesetzt worden; am Sonnabend hat sich derselbe nach Aachen begeben. — Gestern Abend hat die Berliner Studentenschaft dem Prof. Dr. Nitzsch einen solennen Fackelzug gebracht. Die Betheiligung Seitens der Studenten war allgemein und zwar gerade dadurch, daß der Universitätsrichter dem Fackelzuge bis zum Erscheinen des Kultusministers seine Genehmigung verweigert hatte. Hätte Hr. Lehnert dem Zuge keine Schwierigkeiten gemacht, so würden sich nicht alle Korps und Verbindungen betheiligt haben; die Theologen würden auf sich allein angewiesen gewesen sein, aber seiner Opposition verdankten wir gerade den Anblick eines langen und prachtvollen Zuges, in welchem fast jeder Theilnehmer in vollem Wichs erschien. Obwohl der Andrang in den Straßen, durch welche die Studenten ihren Weg nahmen, sehr groß war, so hat man doch nirgends von einer Unordnung, Störung, oder einem Unglücksfall gehört. Nach dem Fackelzuge war in der Tonhalle und in Metzings Salon großer Kommers.

☾ Berlin, 20. Juni. [Vom Hofe; Wettrennen; Mancherlei.] Mit dem Könige soll es wieder besser gehen, so daß er gestern und heute schon einige Zeit im Freien auf seinem Rollstuhle zubringen konnte. Der Prinz-Regent erhält täglich von dem Befinden des Königs durch den Telegraphen Nachricht, und in gleicher Weise erhält die Kaiserin von seinem Zustande Kenntniß. Weil der gegenwärtige Krankheitszustand des hohen Patienten nicht mehr bedenklich erscheint, so hat sich die Frau Großherzogin Mutter heute verabschiedet und wird sich heute Abend auf einige Zeit nach Ludwigslust zurückbegeben. Die Frau Großherzogin Auguste ist heute Mittag nach Altenburg abgereist, wird der herzoglichen Familie einen kurzen Besuch machen und dann ihre Reise nach Ischl fortsetzen, wo sie zur Stärkung und Kräftigung ihrer Gesundheit einen mehrwöchentlichen Aufenthalt nehmen soll. Auch die Frau Herzogin von Sagan hat heute früh Berlin verlassen und ist nach Sagan zurückgereist. Gestern befand sich die hohe Frau in der Familie des Fürsten B. Radziwill, und der Prinz Anton gab ihr auch heute Morgen bis zum Bahnhofe das Geleit. Die Frau Herzogin will ihren Sommeraufenthalt auf dem 2 Meilen von Sagan entfernten Lustschlosse Hintersdorf nehmen. In diesem Jahre kommen auffallend viele Russen durch unsere Stadt und gehen theils auf der Potsdamer, theils auf der Anhalter Bahn in die Bäder. Ueberhaupt hat sich in diesem Jahre jeder Kurort eines starken Besuches zu erfreuen. Die Reiselust ist überall groß, nnd wer es irgend ausführen kann, macht sich auf die Wanderung. Die Frequenz der beiden letztgenannten hiesigen Bahnen ist darum jetzt sehr bedeutend. — Am Montag gaben die Offiziere im Kriegsministerium ihren scheidenden Kollegen, dem Generalmajor v. Voigts-Rhetz und den Oberstlieutenants v. Hartmann und v. Kamienski in Charlottenburg ein solennes Diner, an welchem auch einige Freunde der genannten Militärs Theil nahmen. — Morgen nimmt das Wettrennen seinen Anfang. Groß ist die Zahl der Pferde, welche auf der Rennbahn erscheinen werden, und viele haben einen weiten Weg hierher machen müssen. Die meisten Renner tragen berühmte Namen, weshalb man in den betreffenden Kreisen den Renntagen mit großer Spannung entgegensieht. — Die Prinzen Friedrich Wilhelm, Karl, Albrecht, Adalbert und einige andere fürstliche Personen werden zur Rennzeit hier anwesend sein. Am Sonnabend wird sich Prinz Karl znm Ordenskapitel nach Sonnenburg begeben, wird aber schon am Montag hier wieder zurück sein. — A. v. Humboldt's Kunstnachlaß kommt am 17. September c. zur Versteigerung. Das Verzeichniß der Kunstgegenstände ist sehr interessant, weil sie meist einen hohen Werth haben und Geschenke von hoher Hand sind. Groß ist die Sammlung der Medaillen und Münzen; sie haben alle einen hohen Werth und sind meist von Gold und Silber. Zur Versteigerung kommt auch ein mexikanischer Götze aus Holz geschnitten und mit Steinmosaik überzogen

Derselbe wurde A. v. Humboldt vom Grafen Roß testamentarisch geschenkt und soll bereits vor Montezuma's Zeiten angebetet worden sein. Derselbe befindet sich in einen Glaskasten. — Der Hof-Musikalienhändler Bock hat für den Sommer sechs große Konzerte, theils für Militär-, theils für Streichorchester oder beide vereint in den Lokalitäten der vier größeren Privattheater, dem Park der Aktienbrauerei und dem Garten des Odeums zu wohlthätigen Zwecken arrangirt.

— [Die Petitionskommission des Hauses der Abgeordneten] hat noch einen elften Bericht veröffentlicht, welcher 30 Petitionen umfaßt, von denen mehrere von allgemeinerem Interesse sind. 1) Viele Bewohner der Stadt Bonn haben den Antrag gestellt, das Haus möge sich bei der Regierung verwenden, auf daß diese die zur Abschaffung der deutschen Spielbanken führenden Maaßregeln unverzüglich ergreife. Die Kommission ist mit den Petenten prinzipiell ganz einverstanden. Die Regierung hat sich angelegen sein lassen, die Aufhebung dieser Banken bei dem Bundestage zu beantragen; seit dem Jahre 1858 haben aber weder die Bundesversammlung noch der dortige Ausschuß noch die Regierung etwas in der Sache gethan und die Kommission schlägt einstimmig dem Hause vor: die Petition der Regierung mit der Aufforderung zu überweisen, die Aufhebung der öffentlichen Spielbanken in den deutschen Bundesstaaten bei der Bundesversammlung von Neuem in Anregung zu bringen. — 2) Eine ganze Reihe von Petitionen, von Polen aus dem Großherzogthum Posen an das Haus gerichtet, verlangen: daß die Distrikts-Kommissarien der deutschen und polnischen Sprache mächtig seien, daß das Gesetz vom 15. Mai 1815, in Betreff der polnischen Sprache zur konsequenten und vollen Anwendung käme, daß der Schriftwechsel der polnischen Geistlichkeit mit den königl. Verwaltungsbehörden beliebig in polnischer Sprache geführt werden könne u. s. w. Ferner aber und endlich, daß die dem alten Polen in den Grenzen von 1772 garantirte territoriale Zusammengehörigkeit zur Ausführung komme und aufrecht erhalten werde. Die Kommission erkennt vollkommen an, wie uns Rußland mit den Tarifen vom 31. März 1816, 24. März 1822 und 1851 mitgespielt hat; da aber die Regierung sich einerseits außer Stande erklärt, die Stipulationen des Vertrages vom 3. Mai 1815 zu erzwingen, und sie auch andererseits es bezweifelt, daß die inzwischen dem deutschen Zollvereine gegenüber eingegangenen Verpflichtungen es gestatten würden, die kommerziellen Beziehungen zu dem russischen Staate in den engen Rahmen des Wiener Vertrages zu fassen, welcher, wenn auch de jure nicht aufgehoben, so doch auch aus diesen Gründen als ruhend betrachtet werden muß, ohne daß der Regierung Preußens eine Schuld zugemessen werden kann, so trägt die Kommission auf Uebergang zur Tagesordnung an. 3) In Folge mehrerer Petitionen, welche die Kreirung einer deutschen Zentralgewalt beantragen, vereinigt sich die Kommission zu dem Antrage: das Haus wolle erklären, daß allein eine größere Konzentrirung der militärischen Gewalt und diplomatischen Aktion Deutschlands in den Händen Preußens und eine Vertretung der deutschen Nation in einem deutschen Parlamente Deutschland die ihm gebührende Stellung zu geben vermag, daß aber die Erreichung dieses Zieles eine Frage der Zeit und der Macht ist.

— [Militärärztliche Statistik.] Nach der von der „Militärärztlichen Zeitung" seit ihrem Bestehen regelmäßig veröffentlichten monatlichen Uebersicht der Erkrankungs- und Sterbefälle im Umfange der preußischen Armee haben im Monat März d. J. innerhalb derselben bei einem aus dem Monat Februar übernommenen Krankenbestand von 9177 Kranken 23,939 neue Erkrankungsfälle stattgefunden, von welchem Gesammtbestand 24,599 Kranke als geheilt, 215 aber als invalide und dienstuntauglich entlassen und 8206 in Behandlung verblieben sind. Die Zahl der Sterbefälle wird während desselben Zeitraumes auf 96 angegeben, wovon diesmal die meisten nämlich 20, auf das zweite Armeekorps kommen. Unter den einzelnen Krankheiten hat, wie durchgängig beinahe immer, der Typhus die meisten Opfer, nämlich 36, gefordert, welchem sich [illegible] mit 18, und die Schwindsucht mit 17 Todesfällen anschließen. Selbstmörder finden sich in der obigen Zahl 9 inbegriffen. Diese Uebersichten versprechen bei längerer Fortsetzung in der That ein höchst schätzenswerthes Material zu gewähren.

Danzig, 19. Juni. [Auswanderer nach Rußland; Kirchliches; Ernteaussichten.] Aus dem Marienburger Werder haben kürzlich wiederum mehrere nicht unvermögende mennonitische Familien, ihr hiesiges Besitzthum verkaufend, sich nach dem Gubernium Saratow, im russischen Czaarenthum Astrachan, begeben, wo die kaiserliche Regierung den mennonitischen Einwanderern unter sehr günstigen Bedingungen große Pläne fruchtbaren Landes überläßt. — Die Zahl der katholischen Gotteshäuser nimmt, gleich derjenigen der Katholiken, im Osttheile unserer Provinz alljährlich zu; so wird gegenwärtig zu Wischwill, im Kreise Ragnit (Reg. Bez. Gumbinnen), eine katholische Kapelle für die katholischen Bewohner dieses Kreises, deren Zahl auf nahezu 4000 gestiegen sein soll, erbaut. (Der gegenwärtig 49,000 Bewohner zählende Kreis Ragnit hatte vor 25 Jahren bei überhaupt 38,000 Einwohnern noch nicht voll 1500 Katholiken.) — Während die aus dem Osttheile unserer Provinz hierher gelangten Berichte bisher sämmtlich eine reich gesegnete Ernte in Aussicht stellten, sind aus dem Westtheile derselben Berichte hier eingegangen, welche eine solche noch sehr zweifelhaft erscheinen lassen; indem sie theils ungünstige Folgen von dem andauernden Regenwetter der letzten Wochen für die Feldfrüchte befürchten, theils (aus dem Graudenzer Kreise) berichten, daß in Folge des plötzlichen Temperaturwechsels und der mit demselben eingetretenen Nässe an den Wurzeln und Halmen der Weizenpflanze eine Menge kleiner Schwämmchen sich gebildet haben, welche, unter dem Vergrößerungsglase betrachtet, von Milben wimmeln, deren Vorhandensein dem Wachsthum und Gedeihen der Pflanze selbstredend Einhalt thun muß. (Sp. Z.)

Halle, 19. Juni. [Freigemeindliches.] Wie bereits erwähnt, tagte hierselbst am 13. und 14. d. der norddeutsche Verband freier Gemeinden. Es waren etwa 30 Gemeinden durch 26 Abgeordnete vertreten, darunter die bekannteren Baltzer aus Nordhausen, Dr. R. Benfey, Czerski aus Schneidemühl, Dr. Hetzer aus Berlin, Sachse aus Aschersleben, Dr. Schrader aus Holzhausen in Westfalen, Wagner aus Stettin und Wislicenus aus Halberstadt. Uhlich war, durch Krankheit verhindert, nicht erschienen. Am Vorabend, den 12., hielt Czerski einen Vortrag vor der Gemeinde, in welchem er hauptsächlich gegen den Autoritätsglauben zu Felde zog und die bereits hinlänglich bekannten Grundsätze der freien Gemeinden in einer Weise darlegte, die sich nicht über das Niveau des Gewöhnlichen erhob. Im Publikum hat man so gut wie gar keine Notiz von dem Dasein der Versammlung genommen. (N. H. Z.)

Magdeburg, 19. Juni. [Irländer nach Rom.] Mit dem Zuge von Braunschweig trafen vorgestern Nachmittag wieder 211 für die päpstliche Armee angeworbene Irländer hier ein, welche um 4 Uhr über Leipzig weiter nach Bodenbach gingen. (Magd. K.)

Stettin, 19. Juni. [Entwichene Gefangene.] Heute Nacht sind abermals 4 Gefangene, welche der Tech'schen Diebstähle wegen in Untersuchung saßen, aus dem Zellengefängniß entwichen. Heute Morgen 8 Uhr benutzte ein zu Hausarbeiten verwendeter Strafgefangener die durch den Ausbruch der oben erwähnten Verbrecher verursachte Verwirrung und entfloh mittelst einer bereits im Gefängniß angefertigten Strickleiter über die Gefängnißmauer. (Ostf. Z.)

Oestreich. Wien, 20. Juni. [Telegr.] Der Banus von Kroatien Graf Coronini ist auf sein Gesuch pensionirt und ihm bei dieser Gelegenheit das Großkreuz des Stephansordens verliehen worden. An seine Stelle tritt der General Sokcsevits, den der Generaladjutant Graf Saint Quentin als Gouverneur der Woiwodschaft ersetzt.

— [Die Frequenz der böhmischen Badeorte] ist in diesem Jahre durchwegs eine größere, als sie im vorigen Jahre gewesen. So zählte Karlsbad bis zum 9. d. 2241 Parteien mit 3161 Personen, folglich um 748 Parteien und 998 Personen mehr als im Vorjahre; in Franzensbad hatten sich bis zum 11. d. 422 Parteien mit 641 Personen eingefunden, so daß sich im Vergleich mit der vorjährigen Frequenz ein Mehr von 97 Parteien und 161 Personen ergab; in Marienbad zählte man dieser Tage gleichfalls bereits 685 Parteien mit 1161 Personen, somit um 277 Parteien und 588 Personen mehr als um dieselbe Zeit im Jahre 1859.

†† Triest, 18. Juni. [Geworbene Soldaten; Gesundheitszustand; östreichische Truppenbewegungen ꝛc.] Den 14. d. kamen hier 120 Mann Freiwillige für die päpstliche Armee, sämmtlich Irländer, durch, nachdem schon 2 Trupps in fast gleicher Stärke vor einigen Wochen durchpassirt waren. Die Offiziere für dieses Korps sind fast alle aus der k. östreichischen Armee übergetreten. Den 16. trafen wieder 2 Waggons mit Freiwilligen für die Armee des Königs von Neapel ein, die von einem neapolitanischen Werbeoffizier geführt wurden. Auf den Stationen mit längerem Aufenthalt fand allgemeine Bewirthung auf neapolitanische Kosten statt; allein welcher Unterschied dieser Leute gegen die Freiwilligen des heiligen Vaters! Während Letztere ruhig und freudig dahin zogen, machten die neapolitanischen Freiwilligen mehr den Eindruck wilder Horden; Wenige waren nüchtern, die Meisten tobten und zeigten sich ungesittet. Es waren meist Galizier und Ungarn, darunter auch mehrere deutsche Handwerksgesellen, dem Anscheine nach Leute, die nichts mehr in ihrem Vaterlande zu verlieren hatten, und nach den Biographien und Gesprächen Einzelner, die Referent zu hören Gelegenheit hatte, zu urtheilen, mag Mancher nur die freie Reise nach Neapel benutzen, um bei der ersten Gelegenheit zu Garibaldi's Korps zu stoßen. Das neapolitanische Gouvernement hat deshalb auch die Vorsicht gebraucht, daß das Handgeld von 25 Thlr. pro Mann denselben in Raten erst während ihrer Dienstzeit ausgezahlt wird; Einige bedurften allerdings Vorschüsse, die denselben gewährt wurden, um die nöthigsten Kleider zur Reise zu kaufen. Von Triest geht dieser Transport nach Ancona, und von da zu Fuß in die neapolitanischen Staaten. — Der Gesundheitszustand hier ist wie gewöhnlich sehr ungünstig, noch schlimmer ist aber die Garnison von Pola daran, wo oft $^3/_4$ der dort stehenden Artillerie im Lazareth sich befinden. Die Verstärkung der Garnisonen im Venetianischen findet in erheblichem Maaße statt und auch eine Aufstellung verstärkter Reserven in Krain. Die Regimenter Heß und Franz Karl [illegible] in Triest ein statt des nach Siebenbürgen bestimmten Regiments Prohaska. Eine Rekrutirung hat in der östreichischen Armee in diesem Jahr noch nicht stattgefunden. Die Artillerie hat andere Uniformen erhalten, braune Waffenröcke mit rothen Aufschlägen, Czako mit Haarbusch, rothe breite Streifen an den blauen Beinkleidern, für die Offiziere ist dieser Streifen doppelt und tragen diese die Kartusche am goldenen Bandelier. Desgleichen erleidet die Uniform der Gendarmerie eine Veränderung. Der einfach grau leinene Rock ist für Offiziere und Mannschaften der leichte Dienstanzug, der sich in der letzten Kampagne vortrefflich bewährte, da seit Anlegung dieser Tracht die Offiziere nicht mehr so ausschließlich den feindlichen Kugeln ausgesetzt waren. Viel Dienst hat zur Zeit die Artillerie, um mit den gezogenen 24Pfündern die Mannschaften einzuüben.

— [Piemontesische Grenzbefestigungen.] Der „Triest. Z." wird von der mittelitalienischen Grenze, 12. Juni, geschrieben: „Ein General und Oberst des Geniekorps haben vor einigen Tagen die uns gegenüberstehenden Vorposten besichtigt, Aenderungen in den Stellungen vorgenommen, Verhaue angelegt, Gräben gezogen, Redouten gebaut, mit einem Worte, Anstalten getroffen, als stände in nächster Zeit ein Angriff in Aussicht. An den Befestigungen von Rocco d'Anfo wird unausgesetzt gearbeitet. Die ganze Bevölkerung der nächstgelegenen Orte wird requirirt und muß ihre Arme leihen, wir sagen leihen, da von prompter Bezahlung keine Rede ist und nur Einzelne hier und da sehr unregelmäßig einen geringen Tagelohn erhalten."

Bayern. München, 19. Juni. [Stimmung; Militärisches.] In Bayern hat seit einigen Tagen die Stimmung gegen Preußen gänzlich umgeschlagen. Man erkennt die große Absicht, welche Se. K. H. der Prinz-Regent durch die Zusammenkunft deutscher Fürsten in Baden-Baden zu erreichen strebt und giebt sich fest der Hoffnung hin, daß durch fremde Dazwischenkunft daran nichts geändert werde. Lebhafte Erinnerungen an das Jahr 1813 steigen auf, in welchem Preußen es war, das zuerst zum Schwerte griff gegen äußere Willkür und Fremdherrschaft in Deutschland, wodurch dem Gesammtvaterlande das hochherzigste Beispiel gegeben wurde. Sogar jener Theil der Presse, welcher in Folge bekannter diplomatischer Vorgänge und gewisser Kammerreden schon seit geraumer Zeit eine höchst gereizte Sprache gegen Preußen geführt, ist umgestimmt worden und läßt der neuesten Wendung volle Gerechtigkeit wiederfahren. — Die anbefohlenen Beurlaubungen bei der Infanterie haben vom 20. d. einzutreten, wodurch der Stand der alten Mannschaft auf 33 Mann für die Kompagnie reduzirt wird. Die diesjährigen Rekruten sind zwar schon ausexerzirt, haben aber noch einen zweimonatlichen Kursus in größeren Exerzirübungen durchzumachen, können somit vorläufig noch nicht mit Urlaub berücksichtigt werden. (N. P. Z.)

— [Protestanten-Adresse.] Am 14. d. kamen die pfälzer Protestanten-Deputirten hier an, um den Kultusminister die in Kaiserslautern beschlossene, mit 29,026 Unterschriften versehene Adresse zu überreichen.

Nürnberg, 18. Juni. [Zur Erforschung Dr. Vogels.] Hier hat sich mit hoher Genehmigung ein Komité zum Zweck der Nachforschungen über das Schicksal des Dr. Vogel gebildet.

Lindau, 18. Juni. [Hohe Reisende.] Die Herzogin Luise und der Herzog Robert von Parma sind in Begleitung mehrerer höheren parmesanischen Offiziere auf der Besitzung Wartensee bei Staud zwischen Rheineck und Rorschach eingetroffen. Großherzog Leopold von Toscana ist vorgestern von seinem bisherigen Aufenthaltsorte Schlackenwerth in Böhmen zum Besuche seiner in den Umgebungen hiesiger Stadt weilenden Kinder, der Prinzessin Luitpold und des Großherzogs Ferdinand, hier eingetroffen. Später wird auch die verwittwete Großherzogin Marie in der Villa Amsee erwartet.

Baden. Baden, 18. Juni. [Zur Fürstenkonferenz.] Der Berichterstatter der „D. A. Z." schreibt: Ludwig Napoleon, der sich kurz nach seiner Ankunft im Stephanienbad öffentlich zeigte, indem er, eine Zigarre rauchend, in den Anlagen spazieren ging, ist in letzter Zeit ziemlich grau geworden. Er sieht sehr ernst aus; aber dennoch lagert, wie ein Sonnenblick des Triumphes, ein Zug der Zufriedenheit über seinen starren Zügen. Einer meiner Freunde, welcher ihn nach dem Frieden von Villafranca in Mailand und Turin hatte einziehen sehen, bemerkte gleichfalls, daß er heute viel zufriedener aussähe, als damals. Ob er diesen Sieg der „Courtoisie" für triumphreicher hält, als die blutigen Schlachten von Solferino und Magenta? Er, vor 13 Jahren noch ein Aventurier, jetzt der Gefeiertste oder Gefürchtetste unter allen Gefeierten! Was den Charakter, oder vielmehr den äußern Eindruck der gegenseitigen fürstlichen Besuche betrifft, so lag in den längeren Zusammenkünften zwischen dem Kaiser und dem Prinz-Regenten mehr Herzlichkeit; die anderen schienen förmlicher und kälter zu verlaufen. Es ist sogar aufgefallen, daß Ludwig Napoleon den König von Hannover bei seinem Gegenbesuch nicht antraf, um so mehr, da der Letztere, wenn auch nicht in seinen Gemächern, sich doch zu dieser Zeit im Garten des Hotels aufhielt. Wie ich aber höre, hat dies einen rein körperlichen Entschuldigungsgrund. In Folge seiner Blindheit ist der König von Hannover nicht gewohnt, ohne Assistenz einer ihn kennenden Persönlichkeit mit Dritten allein zu verkehren, und die Besuche der Fürsten fanden sämmtlich unter vier Augen statt. Als ein Resultat meiner eigenen Beobachtung muß ich aber bemerken, daß ein seltsames, nicht an ihm gewohntes ironisches Lächeln die Lippen des Königs von Hannover umschwebte, als er bei seinem Besuche Ludwig Napoleons die Villa verließ, um seinen Wagen zu besteigen. Wer den Charakter und die eigenthümliche religiös-politische Denkweise des Königs kennt, wird dies vielleicht erklärlich finden. Ueber den Inhalt und das Resultat der fürstlichen Zusammenkünfte und Besprechungen herrscht aber tiefes Schweigen. Und doch hören und sehen vielleicht auch hier Ohren und Augen, wie zu Villafranca. Wie mag das Drama enden, das mit einem solchen Vorspiel eingeleitet wird?!

Baden-Baden, 20. Juni. [Telegr.] II. KK. HH. der Prinz-Regent und die Frau Prinzessin von Preußen werden morgen auf einige Tage nach Wildbad zum Besuche bei der Kaiserin Mutter von Rußland abreisen. Die Frau Prinzessin von Preußen begiebt sich von dort nach Weimar. Der Ankunft des Ministers v. Schleinitz wird heute hier entgegengesehen. Fürst von Hohenzollern reist morgen ab.

Hessen. Kassel, 19. Juni. [Irrige Regierungsprinzipien.] In einem Artikel: „Was sind feindselige Gesinnungen gegen die Staatsregierung?" sagt die „Morgenzeitung":

Bei uns ist seit der Zeit, als die Verfassung des Landes außer Wirksamkeit gesetzt wurde, eine Art Verbrechen der „feindseligen Gesinnungen" aufgekommen. Sehr wahrnehmbare Spuren desselben finden sich in dem provisorischen Staatsdienstgesetze und in der Gemeinde-Gesetzgebung. Was sind denn nun aber feindselige Gesinnungen gegen die Staatsregierung? Es sind Schattenbilder einer verwirrten Einbildungskraft, die das Gefühl überall da wittert, wo ein Gegner des Unrechts vermuthet werden kann. Wenn man die Ansicht hegt (und wir glauben, neun Zehntheile unserer Landsleute hegen diese Ansicht), daß die Rathschläge Hassenpflug's und Genossen dem Lande und dem Regenten nichts weniger als förderlich gewesen sind, wird damit ein Verbrechen gegen das Land, oder gar Hochverrath gegen den Regenten begangen? Jene Ansicht wäre kein Unrecht, auch wenn die folgenden Ereignisse dieselbe nicht als nur zu sehr begründet erwiesen hätten. Bei unseren Gesinnungsgenossen wird kein Zweifel über die Sache bestehen, vielleicht auch nicht bei manchen unserer Gegner. Diesen aber möchten wir noch Eins sagen: Die Lehre von den feindseligen Gesinnungen gleicht einem zweischneidigen Schwerte und kann auch nach der anderen Seite einmal treffen.

Nassau. Wiesbaden, 19. Juni. [Gesetzpublikation.] Das neueste Verordnungsblatt publizirt das Gesetz über die Einführung der Gewerbefreiheit und die Wiederherstellung der durch das Gesetz vom 15. Juli 1848 aufgehobenen Jagdberechtigungen; also Fort- und Rückschritt zu gleicher Zeit.

Sächs. Herzogth. Koburg, 17. Juni. [Das Turnfest] ist im vollen Gange. Die Bahnzüge brachten gestern von Süden und Norden jedes Mal Hunderte von Weißjacken. In langen Zügen mit Musik und Fahnen schreiten sie in die mit Flaggen, Kränzen und Maien geschmückte Stadt. Am Eingang vom Bahnhof her steht eine Ehrenpforte mit der Inschrift: „Gut Heil der deutschen Einigkeit und Macht: Das nehmt zum Brudergruß und haltet Wacht!" Gestern Abend war Zusammenkunft auf der Festung; die weiten Räume der Burg und ihrer ins Land hinausschauenden Basteien waren bis in die späte Nacht von Gästen aus allen deutschen Gauen angefüllt. Heute Morgen war Versammlung auf dem großen Marktplatze. Uhland's Lied: „Dies ist der Tag des Herrn" wurde gesungen. Auf eine Begrüßung des hiesigen Bürgermeisters erwiederten im Namen der Turner zwei Herren aus Württemberg (Kallenberg und Georgi); dann hielt der alte Turner, Professor Maßmann aus Berlin, eine Ansprache, die mit einem Hoch auf den Herzog von Koburg aus dem Kreise der Zuhörer beantwortet wurde. Am Vormittag zogen sich die Mitglieder der Turnvereine in die Festhalle (die herzogl. Reitbahn) zurück. In der von Morgens 9 Uhr bis 1 Uhr gehaltenen Berathung wurden verschiedene Angelegenheiten zur Erledigung gebracht, namentlich die Ausarbeitung einer Denkschrift an alle deutschen Regierungen, betreffend die Einordnung des Turnens in die Volkserziehung und Militärbildung, beschlossen. Ein Antrag aus Schwaben, einen allgemeinen deutschen Turnerbund zu gründen, wurde nach langer lebhafter Debatte, in welcher namentlich preußische, sächsische und bayerische Turner aufs Ueberzeugendste gegen die Räthlichkeit des Versuchs sich aussprachen, von den Antragstellern zurückgezogen. Am heutigen Nachmittag ist festlicher Auszug auf den Turnplatz, eine mit hohen Linden umgebene schön gelegene Wiese im Süden; daselbst findet ein Wettturnen statt. (Vgl. Tel. in Nr. 141.)

Eisenach, 19. Juni. [Freilassung.] Das Weimarsche Ministerium hat in Uebereinstimmung mit der Bezirksdirektion in

Eisenach dem wider seinen Willen durch polizeiliche Beihülfe nach der Irrenanstalt in Stötteritz (bei Leipzig) abgeführten Engländer (Hrn. Oppenheimer aus Manchester) alsbald Rechtsschutz gewährt und nach Kommunikation mit der königl. sächsischen Behörde die Bezirksdirektion in Eisenach durch den Telegraphen befehligt, denselben sofort wieder zurück zu bringen. In allen Volkskreisen herrscht über diese rasche Sühne des verletzten Schutzrechts ungetheilte Freude.

Schleswig, 18. Juni. [Zur Sprachfrage; Personalien; Befestigung.] Bei der letzten Konfirmationshandlung im Kirchspiel Grundtoft, 2 Meilen von Flensburg, nahmen von den Konfirmanden 9 und 3 Erwachsene das Abendmahl am Konfirmationstage, welches ebenso wie die Konfirmationshandlung in dänischer Sprache ertheilt wurde. Dagegen empfingen auf ihren Wunsch 50 Konfirmanden mit ihren Eltern am folgenden Sonntage das Abendmahl in deutscher Sprache. — Für die erledigte Stelle des Amtmannspostens in Flensburg nennen dänische Blätter als Kandidaten den Kammerherrn J. Rosenkrantz auf Seeland und den Departementschef Etatsrath Kranold, der in der letzten schleswigschen Ständeversammlung als königl. Kommissar fungirte. — Nach einer Mittheilung der „Flensburger Zeitung" tritt jetzt dort das Gerücht bestimmter auf, daß die Befestigung des Danevirke sofort in Angriff genommen und weiter geführt werden solle, sobald der Geniekapitän v. Schröder aus Kopenhagen zurückgekehrt sein wird. (N. P. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 18. Juni. [Tagesbericht.] Im Palaste von St. James ward vorgestern das 200jährige Stiftungsfest des ersten Garde-Grenadier-Regiments unter Vorsitz seines Obersten, des Prinzen Albert, durch ein glänzendes Bankett gefeiert, an welchem unter Anderen der Herzog von Cambridge, Viscount Combermere, Lord Rokeby, General Stanhope, General Wood und Oberst Lindsay Theil nahmen. In einer seiner Tischreden gab der Prinz-Gemahl einen Abriß der Geschichte des Regiments. Dasselbe hat zu Wasser und zu Lande, in Europa, Afrika und Amerika, gegen Franzosen, Holländer, Spanier, Mauren, Türken und Russen, bei Namur, Gibraltar, Barcelona, Valenciennes, Blenheim, Namillis, Oudenard, Malplaquet, Dettingen, Fontenoy, Cherbourg, Corunna, San Sebastian, Waterloo, an der Alma und bei Inkerman gekämpft. — Der „Great Eastern" ist gestern früh von Southampton aus wirklich in See gegangen, um die Reise nach Newyork zu machen. — In Portsea ist in diesen Tagen eine Frau Namens Nelly Giles gestorben, die beinahe ein Jahrhundert alt war und allen von Nelson befehligten Seegefechten beigewohnt hatte. Einmal war sie an Bord des „Bellerophon", der nicht weniger als 48 Todte und 148 Verwundete zählte, verwundet zu Boden gesunken, hatte sich aber wieder aufgerafft und allen denen Beistand geleistet, die desselben bedurften. Drei Tage nach diesem Ereigniß wurde die Frau von einem Kinde entbunden. Lord Nelson und Lady Hamilton hatten das muthvolle, wackere Weib in ihren besonderen Schutz genommen, und von der Regierung war ihr wegen der nützlichen Dienste, die sie den verwundeten Matrosen geleistet hatte, eine Pension bewilligt worden.

— [Die Wehrhaftigkeit des Landes.] Abermals werden Stimmen in der englischen Presse laut die auf die äußerste Unzureichendheit der Vertheidigungsmittel des Landes hinweisen, wenn von Seiten des „treuen Alliirten" über kurz oder lang ein Besuch in London stattfinden sollte. Derselbe Regimentskommandeur, der im vorigen Jahre (und zwar mit Recht) behauptete, daß England einer Invasion höchstens 30,000 Mann Infanterie entgegenzusetzen habe, sieht die Dinge seitdem, trotz der für die Armee bewilligten 15 Millionen Pfund, um kein Haar breit besser. Gegentheils, er bringt abermals 10,000 Mann als unvermeidlich gewordene Verstärkung für Irland in Abzug und fährt fort: „Ich stelle einfach diese Fragen, furchtbare Fragen für den Kriegsminister, der sie am Tage der Gefahr zu beantworten haben wird: geziemt es sich, daß unser gewerbfleißiges Land, das willig 15 Millionen seines sauer verdienten Geldes nicht zum Angriff, sondern behufs der Vertheidigung hergiebt, nicht mehr als 20,000 Mann Infanterie zur Verfügung hat, um einen tödtlichen Stoß abzuwehren? Was helfen Schiffe, wenn wir keine Besatzungen dazu haben? Was Armstrongs-Kanonen und kostspielige Forts ohne Artilleristen? Was hilft es, Zahlen zusammenzubringen in Blaubüchern und Parlamentsreden, wenn sich keine respektirliche Armee herausdividiren läßt? Sollen unsere Hülfsquellen verzettelt werden für nicht aktive Dienstleistungen und in Belohnungen für Günstlinge des Hofes? Im Frieden macht man uns ein X für ein U; sollen wir, wenn der Krieg da ist, die größte Militärmacht der Welt mit Papiergeschützen bekämpfen? (Die Freiwilligen rechnet er für nichts.)

London, 20. Juni. [Telegr.] In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Lord Russell auf eine desfallsige Anfrage Peel's, daß er noch keine offizielle Depesche der französischen Regierung über die Annexion Savoyens empfangen habe, daß er sie aber im Laufe der Woche erwarte. Die Frage, ob ein Kongreß über die Schweizer Angelegenheiten statthaben werde, könne er nicht beantworten.

Frankreich.

Paris, 18. Juni. [Die Zusammenkunft in Baden; Beziehungen zu Neapel; Mißtrauen der Börse.] Die Entrevue in Baden wird von den Journalen noch nicht kommentirt, vermuthlich fehlt es noch an der Parole und Ordre. Was die Blätter mittheilen, beschränkt sich auf die Aeußerlichkeiten der Zusammenkunft, deren Schilderungen, so viel ich sehe, mit denen der deutschen Presse übereinstimmen. Die Herzlichkeit der Begrüßung wird mit besonderer Beflissenheit betont, über die Unterredungen selbst fehlt auch außerhalb der Journale jede Kenntniß. Die Diplomatie aller Kabinete hat übrigens von hier aus ihre Repräsentanten nach Baden-Baden geschickt, die Attachés werden hoffentlich ihr Inkognito in Kehl ablegen, und nach ihrer Rückkehr wird sich mehr sagen lassen. — Aus guter Quelle weiß ich, daß Brenier sich für eine diplomatische Vermittelung Frankreichs in Neapel ausgesprochen und davon für die politische Position Frankreichs in Italien große Vortheile versprochen hat. Der König war zu Konzessionen aller Art nicht bloß im Innern, sondern auch gegen Frankreich entschlossen, er hatte sich dem Kaiser absolut zur Verfügung gestellt. Die Engagements mit England müssen durchaus bindend sein, da der Kaiser trotz so lockender Bedingungen auf die Einmischung verzichtet hat. Es wird für wahrscheinlich gehalten, daß Brenier abberufen und durch einen anderen Diplomaten ersetzt wird. — Die Börse betrachtet die Vorgänge, deren Schauplatz die internationale Sache an der deutschen Grenze ist, nicht ohne Rückhalt. Auf eine der Ursachen, welche die Börse bestimmen, sich nicht mit ungetheilter Hingebung den Hoffnungen anzuschließen, welche die deutschen Börsen zu erfüllen scheinen, habe ich bereits aufmerksam gemacht, es ist die ungewohnte Schweigsamkeit des Kaisers bei der Annexionsrevue. Der Kaiser war im Begriff, nach Deutschland abzugehen, um den Fürsten der deutschen Bundesregierungen die Versicherung seiner friedlichen Absichten persönlich zu geben, und eine jener Gelegenheiten, die er in keinem Moment der Krise unbenutzt gelassen hat, um die Gedanken anzudeuten, die seine aktuelle Politik leiteten, geht vorüber, ohne daß der Kaiser sich ausspricht. Frankreich und Europa konnte wirksamer nicht beruhigt werden, als wenn der Kaiser vor der Front der Armee erklärt hätte, der in den jüngsten Kämpfen errungene militärische Ruhm müsse uns nun für einige Zeit genügen, Frankreich habe nichts zu fürchten, und keine Macht Europas habe von Frankreich zu fürchten. Die Börse sagt: Napoleon III. spricht kein Wort ohne Grund, sollte er ohne Ursache schweigen? (BHZ.)

— [Rückkehr des Kaisers; Tagesbericht.] Der Kaiser traf heute Morgens um 10 Uhr wieder in Paris ein. Auf dem Bahnhofe empfingen denselben der Polizei-Präfekt und der Verwaltungsrath der Straßburger Bahn mit Herrn Pereire an der Spitze. Zu Letzterem, so erzählt man, sprach der Kaiser sehr friedliche Worte. Ihn bei der Hand nehmend, sagte er, daß der Friede vor der Hand gesichert sei, und man in aller Ruhe die öffentlichen Arbeiten fortsetzen könne. Der Kaiser selbst befand sich bei seiner Ankunft in Paris in Zivilkleidung. Auf dem Bahnhofe waren keine Truppen aufgestellt. Er reiste bekanntlich inkognito. Nach der Ankunft des Kaisers in den Tuilerien fand sofort ein Ministerrath statt, worin über den Moniteur-Artikel berathen wurde. — Ehe der Kaiser nach Fontainebleau zurückkehrte, stattete er seinem Onkel Jerome in Villegenis einen Besuch ab. Der Zustand des Prinzen hat sich bis jetzt noch nicht gebessert. — Wie man hier erzählt, werden in Fontainebleau die Gemächer, welche einst Pius VII. einnahm, auf das Glänzendste hergerichtet. — In Nizza soll sofort mit dem Bau eines kaiserlichen Palastes begonnen werden. — Eine Denkmünze auf die Zusammenkunft des Prinz-Regenten mit dem Kaiser in Baden soll in der Münze geprägt werden; es heißt Napoleon III. habe den Prinz-Regenten eingeladen, ihn mit einem Gegenbesuche zu beehren. (?) — Der „Moniteur" publizirt die kaiserlichen Dekrete, welche die Magistraturen, die Gerechtigkeitspflege, die Anwendung der Strafgesetze und die Kriminal-Untersuchung in den neuen Departements betreffen, ferner den der „Savoyer Zeitung" entlehnten Annexions-Festbericht aus Chambery, aus welchem man erfährt, daß es dort am 14. Juni von früh bis spät unaufhörlich geregnet, und daher weder eine Revue noch eine Illumination hat stattfinden können. — Die kaiserliche Yacht „Der Adler", unter dem Kommando des Kontre-Admirals Dupony, ist von Cherbourg nach dem Mittelmeer abgegangen und wird in Toulon oder Marseille der Ordre gewärtig sein, die Majestäten nach Nizza zu führen. — Gestern ist in Marseille der Bruder des Kaisers von Marokko, in Begleitung eines marokkanischen Gesandten und mit einem Gefolge von 15 Personen, mit der Fregatte „Foudre" in Marseille eingetroffen. Es wurden dem Prinzen große militärische Ehren erwiesen: er wurde von dem General Auvelle, den Behörden und dem ersten Dolmetscher, Scheffer, empfangen. Die Gesandtschaft wird Dienstag Abend oder Mittwoch nach Paris abreisen. — Herr Ernest Feydeau ist in einer Mission der Regierung nach Afrika abgegangen, deren Zweck archäologische Forschungen in der großen Wüste Sahara ist. Er beabsichtigt, nach Tuggurth, Kano und Tombuktu zu gehen. — Das Journal „La France d'outre Mer" auf Martinique ist wegen Verbreitung „irriger Ansichten und beunruhigender Nachrichten" unterdrückt worden. — Man versichert, daß eine Summe von zwei Millionen Franken darauf verwendet werden soll, den ehemaligen Palast der Päpste in Avignon wieder herzustellen. Gegenwärtig dient derselbe zu Gefängnissen. — Das Journal „Le Nord", das gegenwärtig in Brüssel erscheint, soll die Erlaubniß erhalten haben, von nun an in Paris gedruckt zu werden. — Die Rückkehr der Frau v. Lamoricière mit ihrer Familie aus Rom hat Aufsehen erregt. Es scheint, daß der General die Ansicht hat, daß Ereignisse in naher Aussicht stehen, denen er die Seinigen zu entziehen wünscht. Bei der Abreise der Frau v. Lamoricière von Rom erwartete man daselbst die Ankunft der Königin Mutter von Neapel, welche den Aufenthalt in Rom für ihre Person als östreichische Erzherzogin sicherer als den in Neapel zu halten scheint. — Aus Rom vernimmt man, daß der Goldschmied Castellani, welcher den Ehrendegen gefertigt hat, den die Einwohner Roms dem Kaiser der Franzosen verehrt haben, gleich nach der Veröffentlichung des Dankschreibens des Kaisers für diesen Degen den Befehl erhalten hat, Rom innerhalb 24 Stunden zu verlassen. — Der neapolitanische Spezial-Gesandte San Martino hat hier eine sehr schlechte Aufnahme gefunden. Dem Vernehmen nach hätte ihm der Kaiser auf seine Eröffnungen erwidert, Neapel habe sich mit Piemont in Einvernehmen zu setzen. — Ein Rundschreiben Cavour's in Betreff der Annexion ist hier am Donnerstag eingetroffen. Nach den Bestimmungen der sardinisch-französischen Grenzberichtigungs-Kommission sind Saorgio und Sospello an Frankreich, Brigga dagegen an Piemont gefallen. — Die Ausschiffungen in Calabrien dauern fort.

— [Kriegsprophezeiung.] Ein Korrespondent der bonapartistischen „Esperance de Genève" „prophezeit" Folgendes: Wir werden Krieg mit Preußen haben, und noch in diesem Herbste. Am 14. Oktober gewann Napoleon I. die Schlacht von Jena, welche den Feldzug in acht Tagen beendigte. Auch der neue Krieg wird ein kurzer sein. Nicht bloß deshalb, weil Preußen isolirt sein wird, sondern weil der Kaiser sehr gemäßigt sein wird. Er wird Preußen ohne Zweifel erlauben, sein Gebiet durch die Einverleibung anderer deutscher Länder, insbesondere derjenigen, deren Fürsten sich am feindseligsten gegen ihn ausgesprochen haben, zu verdoppeln, und er wird sich nichts ausbitten, als daß die Bewohner der Rheinprovinzen „konsultirt" werden. Die Preußen glauben, daß die große Majorität derselben deutsch gesinnt sei; wir aber, wir glauben das Gegentheil. Kurz: achttägiger Feldzug, Niederlage der Preußen, Annexion mehrerer deutscher Staaten an Preußen, rheinisches Plebiszit, welches uns auf unserer Nordgrenze das giebt, was uns das Plebiszit in Savoyen und Nizza auf unserer südöstlichen Grenze gegeben hat u. s. w." Doch genug von diesem widerlichen und auch lächerlichen Gebahren des Bonapartismus, der hoffentlich die Rechnung ohne den Wirth macht.

Italien.

Turin, 15. Juni. [Werbungen für Garibaldi.] Das sardinische Dampfboot „Febo" ist im Hafen von Nizza eingelaufen, um Verstärkungen für Garibaldi zu holen. Das Schiff verließ auch wirklich Nachts mit ungefähr 250 Freiwilligen die Rhede und nahm seinen Weg nach Genua, wo sich die Angeworbenen, welche größtentheils aus Nizzarden bestehen, mit anderen Garibaldi'schen Schaaren vereinigen sollen. Da sich die Freiwilligen waffenlos und in bürgerlicher Kleidung einschifften, so konnten die Behörden wohl nicht leicht etwas dagegen haben, ja ein französischer Konsulatsbeamter äußerte: man sei froh, daß man diese turbulenten Elemente los werde. Auch in den bedeutenden Städten an der Riviera di Ponente, in S. Remo, Oneglia, Albenga und Savona, soll für Garibaldi geworben werden. Auch in dem benachbarten Marseille wird für Garibaldi sehr thätig gearbeitet. Die dortige Dampfschifffahrts-Gesellschaft Frayssine hat sechs Dampfboote an eine anonyme Gesellschaft für den Betrag von 4 Mill Frs. verkauft. (A. Z.)

Turin, 17. Juni. [Die Lage in Neapel.] Die Nachrichten aus Neapel sind von großer Wichtigkeit und lassen das Herannahen des Sturmes vorhersehen. Viele angesehene Personen, welche der liberalen Partei angehören, haben dem Könige durch den Grafen von Sirakus eine Petition eingereicht, worin sie um die Ermächtigung einkommen, aus den wohlhabenderen Klassen der Bevölkerung eine bewaffnete Garde zu bilden, um sich gegen die sehr deutlich ausgesprochenen Plünderungsgelüste einer gewissen Partei unter den Lazzaroni zu schützen. Der König hatte diese Erlaubniß zwar noch nicht ertheilt, wagte es aber nicht, sie ausdrücklich zu versagen. Minister- und Familienkonseils folgten auf einander, ohne daß man zu endgültigen Entschlüssen kommt. Der Graf von Sirakus, der eine gesonderte Rolle spielen zu wollen scheint, war zu einem solchen Konseil eingeladen, antwortete aber auf die Einladung: Für die Todten brauche man einen Todtengräber; er wolle dieses Amt nicht übernehmen; wohl würde er es über sich nehmen, die beiden Sicilien als Provinzen des italienischen Königreichs zu proklamiren. Der Hof ist gegen den Grafen außerordentlich erbittert, doch wagt man keine Maaßregeln gegen ihn anzuordnen. Dabei ist allgemeines Mißtrauen an der Tagesordnung, selbst der General Pianelli, der in den Abruzzen befehligt, steht im Verdacht, mit den Liberalen insgeheim im Einverständniß zu sein, und der Hof sandte den General Cutrofiano dahin, um ihn zu überwachen. Der Graf von Sirakus scheint sich den König Ludwig Philipp zum Vorbild ausgewählt zu haben; dabei rechnet er einerseits auf den Beistand der italienisch-einheitlichen Partei, andererseits auf die Abneigung der Neapolitaner, in ein einiges Italien aufzugehen und eine untergeordnete Rolle zu spielen, so wie überhaupt auf die vielen Hindernisse zur vollständigen Einheit, die ohne Zweifel zu Neapel größer sind als anderswo (N. Z.)

Florenz, 14. Juni. [Haussuchung.] Bei Senator Conte Avogadro wurde eine Haussuchung vorgenommen.

Neapel, 13. Juni. [Militärisches.] Die in Neapel stehenden Truppen, welche die Bestimmung haben, sich auf die bedrohten Punkte zu werfen, sind in Kolonnen eingetheilt, welche vom Grafen Trani, von Nunziante, Barbalunga und Bosco befehligt werden.

— [Die Ereignisse in Sicilien.] Ueber die Landung der großen Expedition unter Medici bei Catanzaro fehlte bis zum Abend des 18. Juni in Paris noch die Bestätigung; ebenso wußte man bei Abgang der neuesten Depeschen aus Neapel noch nichts vom Ausbruche des Aufstandes in Calabrien; doch galt es als eine nicht mehr abzuleugnende Thatsache, daß die Gährung in jenen Landestheilen groß sei. Die eingeweihten italienischen und französischen Blätter reden natürlich, bis sie bestimmte gute Kunde mittheilen können, mit äußerster Vorsicht, doch steht fest, daß, wenn die von Neapolitanern gekaperten Schiffe wirklich Freiwillige in größerer Anzahl an Bord hatten, (die bisherigen neapolitanischen Angaben schwanken zwischen 400 und 1000 Mann), es keine Mannschaft von Medici's Korps sein kann, da diese Expedition am 12., wo jene zwei Schiffe aufgebracht wurden, noch von Cagliari in Sicht war. In Neapel wurde die Freude über jenen Fang am königlichen Hofe jedoch sehr getrübt durch die Berichte aus Calabrien, daß die Regierung nicht mehr auf die Bevölkerung rechnen könne, sobald Garibaldi das Festland betrete. Nachdem man aus Paris die niederschlagende Kunde erhalten hat, daß Kaiser Napoleon den Bourbonen jetzt nicht mehr helfen könne, und nachdem auch die von Oestreich erwarteten 20,000 Mann sich als ein schöner Traum des Königs Franz erwiesen haben, muß den nationalen Unionisten der Muth um so mehr wachsen, als die separatistisch gesinnten Liberalen in der Verfassung nach dem Muster jener des französischen Kaiserthums unmöglich eine Garantie für haltbare und erträgliche Zustände erblicken können. Die Absetzung des berüchtigten Ajosta in Neapel gilt nur als eine Abschlagszahlung; über den Nachfolger desselben, Caracciolo, ist nur bekannt, daß er Verwandter des Marineoffiziers ist, der kürzlich unter der Anklage einem Kriegsgerichte überwiesen wurde, „Garibaldi bei Marsala wissentlich und geflissentlich landen gelassen zu haben", und daß er ein Nachkomme jenes Fürsten Caracciolo ist, den Nelson der Königin Karolina auslieferte, und der am Hauptmast des neapolitanischen Linienschiffes „Minerva" gehängt wurde.

Garibaldi steht seit dem 1. Juni in Beziehung mit allen Komité's der Insel, alle haben seine Autorität anerkannt. Er tadelte das Unternehmen von Catania, billigte, was die Messinesen gethan, und ruft alle Sicilianer der östlichen Küste auf, die Freiwilligen in dem bereits bestehenden Lager zwischen Melagio und Castroreale zu konzentriren. Man beschäftigt sich mit der Organisation von 8 Bataillonen Aetnajäger. — Der „Corriere Mercantile" meldet: „Trapani ist frei. Die königlichen Truppen verließen es am 6. Juni. Das Komité nahm bis zum Eintreffen der Befehle Garibaldi's die Leitung der Geschäfte in die Hand. Die Bewohner der Insel Farignana befreiten die politischen Gefangenen, darunter Nicotero, den Gefährten Pitacane's." — Nach der „Patrie" hat Garibaldi Palermo verlassen, wo jetzt Orsini befehligt. Wie die „Patrie" ferner meldet, hat Garibaldi in Amerika zehn Dampfer ankaufen lassen, die er bei seiner Expedition gegen das neapolitanische Festland gebrauchen will. Dasselbe Journal schreibt ihm die Absicht zu, nach seiner Landung mit allen seinen Streitkräften direkt auf Neapel loszumarschiren. — Garibaldi hat einen Kommissär nach Cork in Irland geschickt, um die daselbst für ihn aus Amereka angelangten 25,000 Stück Gewehre und Revolver zu übernehmen und nach Sicilien zu schaffen. — Pariser Nachrichten aus Palermo vom 14. d. bestätigen die Wegnahme eines amerikanischen Klippers, welcher von einem Dampfer bugsirt wurde und 900 Freiwillige an Bord hatte.

Garibaldi ist laut Berichten aus Palermo vom 10. Juni mit seinen Organisationen so weit gediehen, daß nicht bloß die Konskription ausgeschrieben, sondern bereits der 18. als der Tag der Aushebung und der 20. als Termin des Abmarsches der Rekruten aus den Rekrutirungsbezirken theils nach Palermo, theils nach Catania anberaumt ist. Auch die Pferde- und Maulthier-Requisitionen sind schon in vollem Gange. In den betreffenden Dekreten werden die Maaßregeln durch die Nothwendigkeit motivirt, den Krieg zu Gunsten der Einheit Italiens rasch zu betreiben. In Palermo sind Tausende von Piken an die Bevölkerung ausgetheilt worden; auch hat das Vertheidigungs-Komité bekannt gemacht, die Barrikaden seien an strategisch wichtigen Punkten nicht abzutragen, sondern sorglich zu erhalten. Das Gießen von Kanonen hat begonnen. Der Erzbischof von Palermo hat dem Diktator Garibaldi einen Besuch gemacht. Garibaldi's Plan ist darauf gerichtet, die Sici-

lianer in den Stand zu setzen, mit Ausnahme der Bewohner der Ostküste, für ihre Sicherheit nunmehr selber sorgen zu können, damit die regulären Streitkräfte ganz zum Entscheidungskampfe gegen die Bourbonen zur Verfügung kommen. Palermitanische Nachrichten vom 11., welche Wiener Blätter bringen, lauten: „Die königlichen Truppen setzen die Räumung Palermo's fort, welches noch voll Barrikaden ist. Garibaldi organisirt den innern Dienst. Die Zivilautoritäten, welche ihre Funktionen bereits antraten, finden beim Volke große Unterstützung. Wie verlautet, hat Garibaldi La Farina die Leitung der inneren Angelegenheiten angeboten."

Ein Bericht des schweizerischen Konsuls in Messina vom 4. Juni meldet, die königliche Autorität bestehe daselbst zwar noch dem Namen nach, faktisch aber nicht mehr; die Auswanderung reiße Alles mit sich fort, Beamte, Gerichte 2c. Dieser Zustand könne nicht lange dauern.

Ueber die Persönlichkeit Garibaldi's berichtet ein Brief aus Palermo dem „National": „Man hat Garibaldi oft unter Farben dargestellt, die den Theaterhelden schildern. Groß, düster, flatternden Haares, mit schwarzen, Sturm dräuenden Augen, die Stirn sorgenvoll, der Mund streng, das Haupt mit einem breiten, mit langen rothen Federn gezierten Filz bedeckt, der Mantel von den Schultern wallend. Von alle dem paßt nichts auf Garibaldi. Nichts erinnert bei ihm an den Helden von Abenteuern, an einen kriegerischen Fra Diavolo. Garibaldi ist keineswegs finster, er hat vielmehr die Miene der Gutmüthigkeit. Von kleiner Gestalt, robusten Formen, offener Stirn, hat er einen sanften und tiefen Blick, blaue Augen und ein Güte verkündendes Lächeln. In seinem Anzuge zeichnet sich Garibaldi durch minutiöse Sauberkeit und große Einfachheit aus. Sein ganzes Feldgepäck ist in einem leichten, auf seinem Pferde geschnallten Mantelsack enthalten. Ein vertrauter Diener, der ihn niemals verläßt, trägt den als Bandelier aufgerollten grauen Mantel. Im Bivouak hüllt sich Garibaldi in seinen Mantel und legt den Kopf auf seinen Sattel, wenn das Uebermaaß von Anstrengung ihm kurze Augenblicke der Ruhe gebieten. Von einer außerordentlichen Mäßigkeit, ißt er im Lager das, was seine Soldaten essen. Die Letzteren sind niemals mit Gepäck beladen. Wenn sie die Wäsche wechseln, so geschieht dies so, daß die Munizipalität einer Stadt, die sie passiren, dafür sorgt, und die schmutzigen Hemden gegen reine austauscht. Die Gegenwart und das Beispiel ihres Anführers sind es, was die Soldaten im Feuer so unternehmend macht. Sie sind sehr disziplinirt, und man zitirt Beispiele summarischer Exekutionen in ihren Reihen, die keine andere Ursache als Diebstähle von keinem Werth hatten."

Spanien.

Madrid, 16. Juni. [Der Prätendent Don Juan; Klassifizirung der Häfen; die Statistik.] Die „Correspondencia" bemerkt über den Prätendenten, er sei stillen Charakters, habe sich bisher von der Politik entfernt gehalten und sich ausschließlich mit chemischen Studien und mit der Photographie befaßt. Er wohne den Vorlesungen der Bergwerksschule zu London bei. Seit einigen Jahren lebe er getrennt von seiner Gemahlin. Der Infant soll durchaus unter dem Einfluß der Jesuiten stehen. — Der Infant Don Juan hatte sein Manifest den Präsidenten des Ministeriums, des Senats und des Kongresses (dem Marschall Odonnell, dem Marschall Concha und dem Herrn Martinez de la Rosa) zugesendet und in demselben diese Personen mit Du angeredet, was in Spanien nur dem Souverän seinen Unterthanen gegenüber zusteht. — Die „Gaceta" veröffentlicht ein wichtiges Dekret, betreffend die Klassifizirung der Häfen der Halbinsel und der Inseln. Häfen 1. Klasse sind: Alicante, Barcelona, Cadix, Malaga, Santander und Valencia. Häfen 2. Klasse: Almeria, Bilbao, Carthagena, Corunna, Las-Palmas (Canarische Inseln) Mahon Palma (Majorka), Sanlucar de Barrameda, St. Cruz de Tenerifa, (Canarische Inseln), Tarragona, Torrevieja (Alicante) und Vigo. Die übrigen Häfen gehören zur 3. Klasse. — Die „Gaceta" erklärt ferner, daß die öffentliche Statistik künftig einen besonderen Verwaltungszweig bilden soll.

Rußland und Polen.

Petersburg, 14. Juni. [Marine; Preßstimmen; die Christen in Bosnien; mongolische Aerzte.] Nach einer Mittheilung des Marinejournals befanden sich vom 1.—13. Mai d. J. 19 russische Kriegsschiffe mit zusammen 316 Kanonen außerhalb der russischen Gewässer in Dienst. Das größte, das Linienschiff „Hangö-Udd" von 81 Kanonen, war vor Palermo stationirt, fünf befanden sich im Mittelmeer, im Archipel und vor Konstantinopel. — Die „Nordische Biene" spricht sich in einem Leitartikel sehr freundlich über Preußen aus. Sie sagt, es trete jetzt wieder in vollem Relief unter den europäischen Staaten hervor, nachdem lange Zeit eine todte Stille geherrscht habe, ein geistiger Fall, bis der Prinz-Regent die Zügel der Regierung ergriffen habe, und das parlamentarische System wieder in volle Wirksamkeit getreten sei. — Der „Invalide" hatte die Schweiz in ihrem Streite mit Napoleon sehr heftig angegriffen und keine Gelegenheit verabsäumt, sie mit einem gewissen Hohn zu behandeln. Ein leitender Artikel in der „Akademie-Zeitung" nimmt dafür jetzt die Partei der Schweiz und ruft alle ruhmvollen Erinnerungen wach, welche das Eintreten ihrer Bürger für die Unabhängigkeit des Landes bezeichnen. Ueberhaupt, wo sich eine unabhängige Stimme vernehmen läßt, ist sie gegen die napoleonische Politik gerichtet. — Nach einem neueren Briefe der russischen „Petersburger Zeitung" aus Bosnien sind in der letzten Zeit nicht weniger als 6000 Christen allein aus Türkisch-Kroatien nach Oestreich ausgewandert und die christliche Bevölkerung Bosniens soll sich durch die Auswanderung und die Hungersnoth in wenigen Monaten um 25,000 Menschen verringert haben. — Seit einiger Zeit weilen hier mehrere Mongolen und ein tibetanischer Lama, die in ihrem Vaterlande die Heilkunde ausüben und viele spezifische Mittel gegen Krankheiten besitzen sollen, die hier für unheilbar gelten. Die Regierung hat, ehe sie ihnen gestattet, praktische Beweise ihrer Kunst oder ihrer Charlatanerie zu geben, eine Untersuchung angeordnet. (Schl. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Juni. [„Faedrelandet" und der deutsch-dänische Streit; die Zusammenkunft in Bonarp.] „Faedrelandet" beschuldigt in einem längeren Leitartikel den schwedischen Minister Grafen Manderström einer Antipathie gegen den Skandinavismus, welche es aus der Absicht, eine Oberherrschaft Schwedens im Norden zu begründen, herleitet, so wie eines geheimen Einverständnisses mit Preußen; doch scheint das genannte Blatt zu hoffen, daß die Zusammenkunft in Bonarp zu einer Entlassung des Grafen Manderström führen werde. Um darzuthun, daß Graf Manderström hier in preußischem Interesse wirkt, macht „Faedrelandet" die sehr interessante Enthüllung, daß die dänische Regierung bereits den Entschluß gefaßt gehabt habe, die 26 deutschen Mitglieder der schleswigschen Ständeversammlung, welche die bekannte ständische Adresse an den König unterzeichnet haben, sammt und sonders unter Anklage zu stellen, und daß nur die dringende Verwendung des Grafen Manderström die Regierung von der Ausführung dieses Beschlusses abgebracht habe. Ein Einverständniß zwischen Schweden und Preußen erachtet „Faedrelandet" um so gefährlicher, weil ein Krieg mit Deutschland wegen Schleswigs ja doch unvermeidlich, und nur noch eine Frage der Zeit sei. Von England, meint „Faedrelandet" weiter, habe Dänemark in dem nächsten Kriege mit Deutschland sicher nicht auf Unterstützung zu rechnen, vielmehr zeige die Ernennung des Mr. Ward zum General-Konsul in Hamburg, daß England, wie in andern Angelegenheiten, so auch in der schleswig-holsteinischen Frage mit Preußen gemeinsame Sache zu machen geneigt sei; auch auf Rußland sei nicht zu rechnen; um so mehr müsse Dänemark, um nicht gänzlich auf die Gnade Frankreichs angewiesen zu sein, bei Zeiten auf eine Bundesgenossenschaft mit Schweden bedacht sein. Das genannte Blatt hofft schließlich, daß die Zusammenkunft in Bonarp in dieser Beziehung ihre Früchte tragen werde. Es gewinnt denn auch in der That den Anschein, als ob die Zusammenkunft des Königs von Dänemark mit dem Könige von Schweden auch politische Zwecke habe. Ursprünglich sollten nur die Prinzen, der Hofstaat und der Kriegsminister mit etwa 8 Offizieren den König, der sich heute ins Lager von Bonarp zum Könige von Schweden begiebt, begleiten; auf den besonderen Wunsch des Königs von Schweden aber wird auch der Konseilspräsident und Minister des Auswärtigen, Prof. Hall, Donnerstag nachkommen, um ebenfalls einige Tage in Bonarp zu verweilen, und man meint, daß diese Einladung, so wie die Verleihung des Nordstern-Ordens an den bezeichneten Minister bestimmt sei, politische Sympathien für die diesseitige Regierung anzudeuten, die vielleicht bald auch in anderer Weise sich bethätigen dürften. Ob sich indessen diese Wünsche erfüllen werden, steht noch sehr dahin. (Auch der Erbprinz Ferdinand, der Prinz Christian zu Dänemark und der Prinz Friedrich mit ihrem Stabe, zusammen etwa 40 Personen; ferner die Prinzessin Anna (von Preußen), Gemahlin des Prinzen Friedrich von Hessen, und die Prinzessin Louise (von Hessen), Gemahlin des Prinzen zu Dänemark, werden, wie es heißt, sich ebendahin begeben.) „Dagbladet" hat so eben eine Reihe von Artikeln über die Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses, Betreffs der schleswigschen Frage, eröffnet. (Pr. Z.)

Kopenhagen, 18. Juni. [Der König] hat sich heute Morgen, von den königlichen Prinzen und einer zahlreichen Suite begleitet, über Malmö in's schwedische Lager auf der Bonarps-Haide begeben.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Juni. [Antwort der Pforte auf die russischen Anklagen.] Eine Wiener Korrespondenz des „Courrier du Dimanche" giebt folgende Analyse einer Note, durch welche die Pforte auf die Anklagen Rußlands antwortet. Die Pforte, heißt es, giebt gegenüber der von Rußland eingenommenen Haltung ihrem lebhaften Bedauern und in Betreff der Anklagen, welche Fürst Gortschakoff gegen sie erheben zu müssen glaubte, ihrer großen Verwunderung Ausdruck. Nachdem die Pforte an die Umstände, unter denen der Hatti-Humayum veröffentlicht wurde, erinnert er an die unglücklichen Schwierigkeiten, auf welchen seine pünktliche Anwendung habe begegnen müssen, aufgezählt hat, behauptet sie entschieden, daß das Loos der christlichen Bevölkerungen seitdem sich verbessert, keineswegs aber verschlimmert habe. Die Türkei, sagt der Divan, hatte mehr als jedes andere Land Europa's gegen Schwierigkeiten jeder Art anzukämpfen, bevor sie in ihre Gesetzgebung und Verwaltung für die Völkerschaften verschiedener Race und Religion, aus denen das türkische Reich besteht, heilsame und zufriedenstellende Reformen einführen konnte. Wo sei der Staat auf dem Kontinent, dessen Verwaltung von jeder Art Mißbrauch frei, dessen Regierung unter allen Verhältnissen und überall ihre Gebete in dem Geiste, der sie eingeflößt habe, auch ausgeführt sehe? Der Sultan, der niemals die Wohlfahrt aller seiner Unterthanen aus dem Gesicht verloren habe, ergreift mit Eifer diese neue Gelegenheit, um auf Ausrottung der Mißbräuche und auf Gutmachung der Uebel, die ihm angezeigt, Bedacht zu nehmen. Aber der Divan könne nicht umhin, zu bemerken, daß der Sultan, wenn diese Vorstellungen nicht von den Mächten, welche den pariser Frieden unterzeichnet haben, gemacht worden wären, und wenn diese deshalb in seinen Augen nicht einen Charakter internationaler Politik und nothgedrungenen Folge des gedachten Vertrages trügen, sich geweigert haben würde, sie anzuhören. Was die innere Verwaltung seines Reiches betreffe, so verstehe der Sultan nicht minder als jeder andere Souverän seine Unabhängigkeit unversehrt und vollständig zu bewahren. Die Pforte wünsche sich Glück dazu, daß Rußland dies begriffen und in Folge dessen das Einvernehmen aller Mächte für eine solche Angelegenheit herbeizuführen gesucht habe. Die Pforte ist schließlich überzeugt, daß Kaiser Alexander von Rußland zu dem Schritte, den er so eben bei den Großmächten gethan habe, nicht durch irgend einen Hintergedanken bewegt worden sei, den der Sultan stets bereit sein würde, zu bekämpfen und abzuwehren.

Amerika.

Lima, 14. Mai. [Differenz mit Frankreich; Rüstungen in Bolivien.] Seit Abgang der jüngsten Post nach Europa ist endlich das langerwartete französische Linienschiff „Duquay Trouin", mit dem neuen Chargé d'Affaires Herrn de Lesseps am Bord, in Callao angekommen, um hier den zweiten Akt der portugiesisch-französischen Differenz zu spielen. Herr de Lesseps soll nämlich 40,000 Fr. Entschädigung für einen französischen Verbrecher fordern, der s. Z. in Callao verhaftet, rechtlich verurtheilt und später aus dem Gefängniß entflohen war, wogegen Frankreich diesen anerkannten Trunken- und Raufbold (Durbin ist sein Name) mit Gewalt zu einem Märtyrer machen und sogar die Richter abgesetzt haben will, die den Durbin s. Z. verurtheilt haben. Natürlich ist das Volk in einer großen Aufregung gegen alle in Lima und Callao ansäßigen Franzosen, und wenn wirklich Herr de Lesseps zu Gewaltmaaßregeln greifen sollte, so darf man voraussetzen, daß der Pöbel selbst Revange gegen die Franzosen suchen wird. Hoffentlich wird Herr de Lesseps es aber nicht dazu kommen und sich überzeugen lassen, daß sich seine eigene Regierung nur verächtlich machen würde, wenn sie einen solchen Reklam forciren wollte. — Von Bolivien hören wir in diesem Steamer von Neuem wieder, daß Linares stark zu rüsten fortfährt und in großer Angst zu sein scheint, daß die Bevölkerung sich zu Gunsten von Belzu, dem in Chili lebenden früheren Präsidenten, erheben werde. Er konzentrirt alle seine Truppen immer mehr nach der peruanischen Grenze hin, und scheint zu gleicher Zeit zu fürchten, daß von Peru aus der General San Roman mit seiner Division einen Einfall in Bolivien machen werde. Dieser liegt nun aber schon über ein Jahr in seinen Kantonnements bei Puno, Lampas 2c., und kein Mensch weiß, was dieses Alles eigentlich bedeuten soll.

Militärzeitung.

Preußen. [Der Mangel an Offizieren bei der Infanterie; Organisation der Artillerie; Reduktion bei der Landwehr-Kavallerie.] Alle Seitens der Regierung aufgewendeten Anstrengungen haben, wie die jüngst erschienene provisorische neue Rangliste, welche jedoch dem Vernehmen nach nicht in den Buchhandel übergehen soll, nachweist, den Mangel an Offizieren namentlich bei der Infanterie auch nicht einmal annähernd zu decken vermocht, und ein Einblick in dieses Verhältniß möchte für den Ernstfall fast Besorgnisse erwecken. Die Durchschnittszahl der Offiziere stellt sich bei den neuen kombinirten Regimentern außer den Hauptleuten, welche sogar bei den meisten dieser Truppentheile um einen oder zwei den Etat überschreiten, durchgängig auf 4—6 Premier- und 13—16 Sekonde-Lieutenants, wobei dieser letzte höchste Zahlenansatz jedoch nur in einigen wenigen Fällen erreicht wird. Auch die alten Linien-Regimenter bleiben übrigens meist hinter einer reglementsmäßigen Besetzung der Offizierstellen zurück, und selbst die Garde, stehen darin kaum besser, während für dieselben bekanntlich noch zum nächsten Herbst die Besetzung der Stellen bei den neuen Garde- und Grenadier-Regimentern bevorsteht, und außerdem von hier für den Fall eines Krieges auch noch die neuen Garde-Landwehr-Regimenter versehen werden müssen, welche nach der vorjährigen Rang- und Quartierliste alle vier bei 12 Bataillonen nur 13 Hauptleute, 7 Premier- und 17 Sekonde-Lieutenants oder überhaupt, statt reglementsmäßig außer den Bataillons- und Regiments-Kommandeurs 208, nur 37 Offiziere besitzen, die überdies noch zum bei weitem überwiegenden Theil dem ehemaligen zweiten Aufgebot angehören. Bei dem vierten Garde-Landwehr-Regiment ist nach dem vorerwähnten authentischen Nachweise z. B. bei allen seinen drei Bataillonen nur ein einziger Offizier vorhanden, was früher, wo die Garde einfach durch Abgeben von ihrem Offizierkorps diese Stellen besetzte, zwar wenig ausmachte, aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen fürwahr ernst genug ins Gewicht fällt. Nichtsdestoweniger wird jedoch allgemein versichert, daß selbst bei denjenigen ausgeschiedenen preußischen Offizieren, deren früherer Austritt aus dem königlichen Dienst durchaus aus freiem Antrieb erfolgte, und die jetzt wieder in die Armee einzutreten wünschen, Seitens der Regierung ein Entgegenkommen keineswegs stattfindet. — Der Etat der bei der vorjährigen Mobilmachung bei den Artillerie-Regimentern provisorisch errichteten neunten Fußbatterie ist nunmehr mit 1 Hauptmann, 1 Premier-Lieutenant und 2 Sekonde-Lieutenants definitiv festgestellt worden, außerdem hat aber noch bei sämmtlichen Artillerie-Regimentern eine Erhöhung der Hauptmannsstellen erster Klasse um eine resp. zwei und der Stabsoffiziere ebenfalls um einen stattgefunden. Ebenso wird bei jeder dieser Artillerie-Regimenter die Anstellung eines Oekonomie-Offiziers zur Leitung der dem Regimentsstabe beigegebenen Handwerker-Abtheilung stattfinden. Das Hautboistenkorps bei dem Garde-Artillerie-Regiment wird aufgelöst und durch je drei berittene Trompeter per Batterie, wozu noch ein Stabstrompeter, ersetzt werden. Jedenfalls wird dieselbe Maaßregel späterhin auch bei den Feld-Artillerie-Regimentern Platz greifen. — Dem Vernehmen nach steht noch für diesen Sommer die Reduzirung der Stämme sämmtlicher Landwehr-Kavallerie-Regimenter beim 7. und 8. Armeekorps, wie der von je zwei Regimentern bei den 6 anderen Heertheilen zu erwarten.

— [Neue militärische Erfindungen; die Whitworth-Büchse.] Wenn die neuen, so vielbesprochenen Whitworth-Kanonen sich bei den Proben auf dem Kontinent nicht besser als die gleichnamigen und von demselben Erfinder herrührenden Büchsen bewähren, so dürften die englischerseits so sehr hervorgehobenen Vorzüge dieser Geschütze sich bald auf ein bescheidenes Maaß zurückgeführt sehen. Die „Allg. Mil. Ztg.", eines der besten deutschen Militärblätter, schreibt über die mit der erwähnten Büchse angestellten Versuche: „Der praktische Kriegswerth der Whitworth-Büchse sieht sich ganz anders an, seit diesseits des Kanals authentische Versuche mit dieser Waffe vorliegen. Die hochgepriesene Spannung der Flugbahn schwindet in der Wirklichkeit zu einer sehr mäßigen Leistung herab, welche durch das schweizer Jägergewehr weit überboten und durch Gewehre östreichischen Kalibers von 13,5 Mmtr. mehr als erreicht wird. Die Trefffähigkeit ist allerdings sehr bedeutend, der schweizer Waffe gleich. Aber ein Whitworth-Gewehr von hinreichender Länge zum Liniengebrauch wäre zu schwer und würde im praktischen Gebrauch Schwierigkeiten hinsichtlich der Ladung 2c. zeigen, welche durch die gebräuchlichen Waffen bereits glücklich überwunden sind. Die Patrone ist komplizirt, das Ansetzen des Geschosses influirt auf den Schuß, die eigenthümliche Kammereinrichtung erzeugt viele Versager; das Geschoß ist zu schwer, um eine starke Ladung möglich zu machen. Nur als Wallgewehr scheint die Whitworth-Büchse durch die geringe Streuung und große Präzision ihrer Geschosse von hohem Werthe zu sein." Dasselbe Blatt berichtet: „In der Nähe des Hafens von Lorient finden seit einem Monat artilleristische Versuche statt. Man probirt Kanonen von 5 Metr. (über 17 Fuß) Länge und 6000 Kilogr. Gewicht. Ihr Geschoß soll die kugelfesten Panzerschiffe durchlöchern. Da sie beim Abfeuern bedeutend zurückgehen, wird ihre Aufstellung auf Schiffen unmöglich sein. Bei der Küstenvertheidigung werden sie jedoch wesentliche Dienste leisten. Sie machen weniger Lärm als die kleinen Kaliber." — Mit der Einführung der gezogenen Geschütze in Oestreich hat man zugleich die allerwärts seit lange aufgegebenen Versuche der Benutzung der Schießbaumwolle als Geschützmunition wieder aufgenommen. Es ist nach einer Mittheilung der östreichischen „Militär-Zeitung" aus diesen Kanonen bei den stattgehabten Proben das 6 Pfund schwere Geschoß derselben (der preußische 6-Pfünder schießt 11 Pfund im Hohlgeschoß) mit nur 6 Loth Ladung noch auf 5000 Schritt weit und darüber mit überraschender Treffsicherheit und Präzision gefeuert worden. Als ein besonderer Vorzug der Schießbaumwolle oder Schießwolle, wie sie dort genannt wird, wird außerdem hervorgehoben, daß der Schuß mit derselben keinen Rauch giebt, wodurch der gedeckte Stand einzelner feuernder Geschütze, wie ganzer Batterien lange verborgen gehalten werden kann. (?!) Dieselbe Zeitung berichtet nach der Tiroler „Schützen-Zeitung" von einem gelungenen Versuche mit einer von dem Kupferschmied Rauch zu Innsbruck erfundenen fliegenden Küche. Dieselbe besteht in einem zweirädrigen mit einem Pferde bespannten leichten Wagen, darauf in einem eigens konstruirten Feuerheerd ein Kessel, welcher 135 Maaß Wasser und 1 Zentner Fleisch, also die Menage für 200 Mann fassen kann. Die Feuerung geschieht dabei von unten, so daß sich das Feuer mehrmals um den Kessel herumwindet. Bei der Abfahrt von Innsbruck wurde geheizt, in Egerdach (1 Stunde) begann die Wassermasse zu sieden, und in Hall (3 Stunden) wurden die Fleischstücke wohlgekocht auf den Tisch gestellt. Die ganze Heizung kostete nur 1½ Kubikfuß Holz. Mit 1 Klafter Holz ließe sich somit auf dieselbe Weise die Menage für 10,000 Mann kochen. Mit dem Wagen kann dabei jede auch noch so schlechte Bergstraße befahren werden. Auf dem Bocke, in welchem sich die Holzvorräthe befinden, können außerdem 2 Mann Platz finden, und rückwärts sind 2 Behältnisse für den Proviant angebracht. Die mit der Prüfung dieser neuen Erfindung beauftragte Kommission soll deren Einführung bei der östreichischen Armee warm befürwortet haben.

— p.

Aus polnischen Zeitungen.

Ueber die Zusammenkunft in Baden-Baden enthält der „Czas" in Nr. 137 folgende Korrespondenz aus Wien vom 17. d. M.: „Die Zusammenkunft in Baden-Baden erhebt sich zur Bedeutung eines Kongresses. Der Kaiser Napoleon III. befindet sich zum ersten Male inmitten deutscher Monarchen auf deutscher Erde. Die „Ostd. Post" vergleicht dies mit der Epoche Napoleons I. in Erfurt. Welcher Vergleich! Napoleon I. berief damals, man kann sagen, seine Untergebenen; Napoleon III. kommt allein zu ruhig Herrschenden. Damals handelte es sich um Herrschaft eines Einzigen über Alle — heute um einen billigen Antheil

(Fortsetzung in der Beilage.)

Aller für Einen. Napoleon I. konnte 1807 schon die Deutschen als Brücke zu seiner weiteren Größe ansehen. Napoleon III. kann in ihnen nur eine Basis zur weiteren Reorganisation Europa's erblicken. Damals gingen aus einem nothwendigen Kriege lästige Verträge für die fast zu Grunde Gerichteten hervor; heute können sich die Verträge, die Frankreich seit 1815 respektirte, ändern oder auch in ihren Hauptgrundrissen für die Zukunft ohne Krieg sich erhalten. Daß aber auf dem Kongreß in Baden-Baden die deutsche Frage oder vielmehr die deutschen Fragen in Prüfung werden genommen werden, das unterliegt keinem Zweifel. Wenn man aus der Vergangenheit schließt, so darf man sicher glauben, daß sich Kaiser Napoleon III. Angesichts der deutschen Monarchen nicht unvorbereitet befindet. Welchen Plan er hegt, das muß sich entwickeln. Wir wollen wünschen, daß er sich ruhig entwickle. Der Kaiser Napoleon war für diese Politik in Italien und würde den Krieg nicht angefangen haben, wie er ihn auch in Deutschland nicht beginnen wird. Aber daß er zur kräftigen Führung eines solchen bereit sein wird, das zeigt das Lager in Chalons. Oestreich war nicht nach Baden-Baden eingeladen und blickt ungewiß auf diese Zusammenkunft." K. R.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 21. Juni. Der Chefpräsident des hiesigen k. Appellationsgerichts, v. **Bernuth**, ist Behufs einer Kur nach Bad Homburg abgereist.

St **Posen**, 21. Juni. [**Ein Wunsch.**] Früher war es, soviel dem Ref. bekannt, verboten, innerhalb der Promenade in der Wilhelmsstraße zu reiten. Sollte dieses Verbot aufgehoben sein? Wenigstens hat man neuerdings wiederholt Reiter auf dieser Promenade gesehen, die dort und sogar sehr scharf dahintrabten und deren nicht immer ruhige Pferde das prominirende Publikum in Besorgniß, wo nicht gar in Gefahr versetzten. Es wäre lebhaft zu wünschen, deß ein Verbot des Reitens in der Promenade von der Behörde erlassen, resp. erneuert und dann aufrecht erhalten würde.

S — [**Konzert.**] Wie wir hören, wird Frau **Markowska**, geb. **Gerlowska**, hier in vielen Verwandten- und Freundeskreisen bekannt und geschätzt, in den nächsten Tagen hier eintreffen. Sie beabsichtigt auch hier als Pianistin öffentlich aufzutreten, und was wir bisher in öffentlichen Blättern über die junge Künstlerin gelesen haben, berechtigt in dieser Beziehung zu erfreulichen Erwartungen. Sei denn vorläufig auf das Konzert, das im Laufe künftiger Woche stattfinden dürfte, hingewiesen.

Z **Schwersenz**, 20. Juni. [**Liebhabertheater; Witterung; Blitzschlag.**] Obwohl in den meisten kleinen Städten der Provinz sich ein mehr oder weniger hervortretender Mangel an Geselligkeit kundgiebt, so verspricht die hiesige Stadt für die nächste Zeit doch eine Ausnahme hierin zu machen. Einige Personen aus der Stadt und Umgegend haben nämlich den Plan realisirt, durch Einrichtung eines kleinen Theaters eine öftere Vereinigung des gebildeten Publikums hier und aus der Umgegend zu erzielen, und hat die erste Vorstellung am verflossenen Sonntage in der hiesigen Konditorei vor einem zahlreichen Publikum stattgefunden. Trotzdem der Eindruck derselben bei einem dazu nicht eingerichteten Raume und bei der eintretenden lauteren Thätigkeit des Souffleurs etwas abgeschwächt wird, sprach die Vorstellung sehr an. Ein nach dem Theater arrangirter Tanz hielt die Anwesenden bis 2 Uhr zusammen. — Die jetzt herrschende Witterung ist ungemein fruchtbar. Nach einigen von Regen begleiteten Tagen hat sich recht warmes, trockenes Wetter eingestellt, und wenn nicht unvorhergesehene Witterungsverhältnisse eingreifen, wird die Ernte in hiesiger Gegend sehr ergiebig sein. — Vor ungefähr 14 Tagen führten während eines heftigen Gewitters zwei Landleute eine Kuh dem Dorfe Gortatowo zu. Unweit des Dorfes erfolgte ein Schlag, und ein Mann nebst der Kuh wurde sofort getödtet, der Andere wurde allerdings nur bewußtlos und erholte sich nach längerer Zeit, doch liegt er jetzt noch an den Brandwunden darnieder.

r **Wollstein**, 20. Juni. [**Untersuchung; Revision; Lehrerkonferenz.**] Schon vor längerer Zeit war in hiesiger Gegend das Gerücht verbreitet, daß bei der im Mai v. J. stattgefundenen Einziehung der Reserven in einem Tanzlokale zu Kopnitz eine Schlägerei zwischen Bürgern und Wehrmännern entstanden, wobei ein Wehrmann erschlagen worden sei. Nach kurzer Zeit verstummte jedoch dasselbe. Als aber vor 14 Tagen in einem Weingarten bei Kopnitz ein menschliches Gerippe gefunden wurde, das zwar (s. Nr. 139) keine Indizien zur Einleitung einer Untersuchung ergab, tauchte das Gerücht von Neuem mit Beharrlichkeit auf, so daß die Untersuchungskommission des hiesigen k. Kreisgerichts in Begleitung des Staatsanwalts sich nach Kopnitz begab, und es sind in Folge der eingeleiteten Voruntersuchung bereits 4 Individuen aus Kopnitz gefänglich eingezogen. — Vergangenen Freitag gegen Abend langte der Schulrath Dr. Mehring, von Fraustadt kommend, hier an und besuchte am Sonnabend die sämmtlichen Klassen der hiesigen evangel. Bürgerschule. Von hier aus begab er sich nach Posen zurück. — Vorgestern fand in Rakwitz unter Leitung des Kreisschulinspektors, Probst Radtke, eine Versammlung der Lehrer des Grätzer Dekanats statt, zu der sich 54 Lehrer eingefunden (8 haben sich durch Unabkömmlichkeit entschuldigt). Auch die kathol. Geistlichen von Wielichowo, Proche und Polnisch-Wilke waren anwesend. Nach einer Andacht in der kathol. Kirche begann um 10 Uhr die Konferenz im Schulhause, die der Kreisschulinspektor mit einer entsprechenden, längern Ansprache eröffnete. Es wurde dann verhandelt über Schreiblehrmethode, über Denksprüche, über Kirchengang und über die schädlichen Folgen, welche das Besuchen von Tanzlokalen Seitens der Schulkinder herbeiführt. Auch wurde den Lehrern mitgetheilt, daß der bisher bestehende Dekanatslesezirkel von jetzt ab in mehrere Parochiallesezirkel getheilt wird. Nach beendigter Konferenz lud der Kreisschulinspektor die Versammlung zu einem Frühstück in seinem Hause ein, wobei noch viele Schulangelegenheiten besprochen wurden. Die nächste Dekanats-Lehrerversammlung wird in Proche stattfinden.

ξ **Bromberg**, 20. Juni. [**Pferdemarkt; Wollbericht; pädagogischer Verein.**] Nachdem es den mehrjährigen Bestrebungen des hiesigen landwirthschaftlichen Kreisvereins gelungen, vom Oberpräsidium der Provinz die Bewilligung zur Abhaltumg eines Pferdemarktes in Bromberg zu erhalten, war ein solcher Markt auf den 18. und 19. d. M. anberaumt worden. Die günstige Lage Brombergs für den Verkehr und Handel hat die Erwartungen, welche man von einem ersten Pferdemarkte in hiesiger Stadt hegte, noch übertroffen. Nachdem am 18. früh der Markt eingeläutet, fanden sich nach und nach, trotz des Regenwetters, Verkäufer und Käufer in hinreichender Anzahl ein. Unter einem langen Zelte waren die Pferde edler Racen, ca. 75 Stück, (darunter einige Araber, dem Grafen v. Bninski gehörig, für deren eines ein Preis von 500 Frdsd'or. gefordert wurde) untergebracht. Die übrigen Pferde, kräftige Arbeits- und Zugpferde, befanden sich an den Barrièren. Im Ganzen war der Markt an den beiden Tagen von etwa 320—340 Pferden, deren Besitzer theils aus der Provinz Posen, aus Westpreußen, Rußland, Hannover rc. waren, beschickt worden. Käufe wurden etwa 70—80 abgeschlossen. Die höchsten Preise welche gezahlt wurden, waren 400—500 Thlr. pro Pferd, die niedrigsten 50—60 Thlr. Nachmittags hatte sich trotz des schlechten Wetters ein zahlreiches Publikum aus der Stadt versammelt, um die vielen schönen Thiere in Augenschein zu nehmen. Von 10 Uhr Vormittags ab konzertirte die Prahl'sche Kapelle in dem vor dem Marktplatze gelegenen Garten, und Abends war Konzert und Theater auf der Gehrmann'schen Sommerbühne. Nach der Vorstellung, gegen 10 Uhr, fand im Saale abermals Konzertmusik statt. — Die Sitzung des landwirthschaftlichen Zentralvereins am 18. d. wurde diesmals sehr frühzeitig geschlossen, und die auf der Tagesordnung befindlichen Gegenstände nur zum Theil erledigt. — Die Wolltransporte haben jetzt etwas nachgelassen. Im Ganzen sind auf der hiesigen Rathswaage ca. 1000 Ztr. Wolle verwogen worden, darunter 320 Ztr., welche auf dem hiesigen Markte am 18. d. verkauft sind. Unter der diesjährigen Wolle war viele von feiner Qualität und von ausgezeichneter Wäsche, namentlich gilt das von der aus größeren Schäfereien. Die meiste Wolle ging nach Berlin. Daß in diesem Jahre hier nicht so viel Wolle verwogen wurde als sonst, hat darin seinen Grund, daß mehrere große Wollhändler, um den Gutsbesitzern den Transport zu erleichtern, die Wolle in Inowraclaw abnahmen. — Der hiesige pädagogische Verein feierte am 16. d. M. in Schröttersdorf sein Stiftungsfest. Demselben wohnten der Geheime Regierungs- und Schulrath Runge, der Regierungsrath Nepilly, der Konsistorialrath Dr. Romberg rc. bei. Mehrere Mitglieder waren bei dem schlechten Wetter nicht erschienen.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 19. Juni. **Kahn** Nr. 1377, Schiffer Ferd. Blum, von Magdeburg nach Posen mit Gütern; Kahn Nr. 5079, Schiffer Joh. Krzyżański, Kahn Nr. 193, Schiffer Apol. Jankowski, Kahn Nr. 902, Schiffer Joseph Szymański, Kahn Nr. 138, Schiffer Gottl. Cziche, Kahn Nr. 155, Schiffer Benj. Crohn, Kahn Nr. 794, Schiffer Karl Reiche, und Kahn Nr. 4282, Schiffer Fried. Jacob, alle sieben von Berlin nach Posen mit Salz.

Am 20. Juni. **Kahn** Nr. 98, Schiffer Wilh. Brubach, von Magdeburg nach Posen mit Thon.

Angekommene Fremde.

Vom 21. Juni.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Mielżyński aus Köbnitz, v. Skrzydlewski aus Wola, v. Skrzydlewski aus Dzierząsno, v. Skrzydlewski aus Wojcin, v. Skrzydlewski aus Zaborowo, v. Moszczeński aus Srebrnagora, Mittelstädt aus Silec und Gutsb. Frau v. Rekowska aus Gorazdowo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. Jüterbock aus Owieczki, die Kaufleute Falk aus Mainz, Hulschiner und Walther aus Berlin, Nolte aus Elberfeld, Kolbe aus Frankfurt a. M., Brenkmann aus Glauchau, Alberti aus Hirschberg, Spinola aus Rehda, Gerber aus Bern, Cohn aus Hannover, Ellermann aus Herford und Vögeding aus Elberfeld.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Kaufmann Sasse aus Stettin, Fräulein Jablońska aus Labischin, Gutsb. Dyck aus Klauskamp, Frau Oberamtmann Burchard aus Węglewo, Frau Rentier v. Banaszkiewicz und Frau Rittergutsb. v. Pluczyńska aus Uleyno, die Rittergutsb. v. Łakomicki aus Dąbrowko und v. Pruski aus Pieruszyce.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Lieutenant im 2. (Leib-) Hus. Reg. v. Zastrow aus Lissa, Frau Justiz-Räthin Krumteuch aus Konitz, Kreisrichter Gahler aus Filehne, Sängerin Dozielu und die Kaufleute Lindner und Heyser aus Berlin, Braun aus Rawicz, Andrasky aus Altona und Lorenz aus Stettin.

HOTEL DU NORD. Partikulier Włoska aus Kobelnik, Gutspächter Kunath aus Niegolewo, Rittergutsb. v. Zychliński aus Uzarzewo, Frau Rittergutsb. v. Krynkowska aus Popowo tamkowe und Landwirth Wize aus Ciszkowo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Frau Gutsb. v. Baranowska aus Skrzeszewo, Referendar v. Hensel aus Breslau und Kaufmann Heidenreich aus Leipzig.

SCHWARZER ADLER. Gutspächter v. Raczyński aus Biernotki und Gutsb. v. Kirschenstein aus Siemianowo.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Kühn aus Sorau, Jensch aus Berlin und Schüler aus Breslau, Apotheker Krüger aus Stenszewo u. Gutsb. Laube aus Kopczynowo.

BUDWIG'S HOTEL. Kaufmann Leipziger aus Berlin, Frau Brinn und Fräul. Lazarus aus Żerkow.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Geschäfts-Eröffnung

Wilhelmsplatz Nr. 15.

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich unter heutigem Tage ein **Militär-Effekten-** und **Herren-Garderobe-Geschäft Wilhelmsplatz Nr. 15** eingerichtet habe. Mein stetes Bestreben wird sein, nur relle und saubere Arbeiten nach den neuesten Façons unter Garantie zu liefern.

Alexander Rademacher & Comp.,
Wilhelmsplatz Nr. 15.

Geschäfts-Eröffnung Wilhelmsplatz 15.

Geschäfts-Eröffnung Wilhelmsplatz 15.

Ein Wirthschaftsschreiber wird gesucht. Persönliche Meldung in **Garby** bei **Schwersenz**.

Ein Cigarren-Arbeiter findet Beschäftigung zum Sortiren und Verpacken. Auskunft bei **Morgenstern**, Wilhelmsplatz Nr. 4.

Eine Frau in gesetzten Jahren, ohne Anhang, welche zu kochen versteht und häusliche Arbeiten nicht scheut, findet eine gute Stelle auf Erkundigung in der Königsstraße Nr. 15a. täglich von 2—4 Uhr Nachmittags.

In unserem Verlage sind so eben erschienen, in Posen vorräthig in der **Gebr. Scherk'schen Buchhandl. (Ernst Rehfeld)**:

Verhandlungen, die über den Gesetzentwurf, **das Eherecht** betreffend, in beiden Häusern des Landtages im Jahre 1860. Vollständiger Abdruck der stenographischen Berichte, nebst Gesetzentwurf, Motiven zu demselben und Kommissionsberichten 31¾ Bog. 8. geh. Preis 1 Thlr.

Verhandlungen, die, über die Gesetzentwürfe betreffend die **Regulirung der Grundsteuer** in beiden Häusern des Landtages im Jahre 1860. Vollständiger Abdruck der stenographischen Berichte, nebst Gesetzentwürfen, Motiven und Kommissionsberichten zu denselben. 2 Bände. 82 Bog. 8. geh. 2 Thlr. 15 Sgr.

Berlin, den 8. Juni 1860.
Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker).

Verein junger Kaufleute.
Sonnabend den 23. d. Mts. Nachmittags **vier** Uhr: Vortrag des Herrn Oberlehrer **Dr. Szafarkiewicz** über: **den Schwefel und seine Verbindungen.**

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Amalie** mit Herrn Dr. **Loewenberg** aus **Bojanowo**, beehren sich hierdurch anzuzeigen
Rektor **Cohn** und Frau.
Rawicz, den 19. Juni 1860.

Als Verlobte empfehlen sich:
Minna Danziger,
Nathan Wittkowski.
Schwersenz. Czerniejewo.

Statt besonderer Meldung.
Nach achtwöchentlichem Leiden starb in Folge Zahnens heute früh ½ 1 Uhr unser jüngster Sohn **Cuno**.
Posen, den 21. Juni 1860.
Der Obersteuerinspektor **Kranz** u. Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Breslau: Gräfin Maria Zieten mit dem Prm. Lieut. S. v. Schlichting, Köthen: Frl. F. v. Jena mit dem Rittmeister Wolf Freiherr v. Heintze, Nauheim: Frl. M. Voigt mit dem Lieut. A. v. Witzleben, Brandenburg a. H.: Frl. H. Gryphiander mit dem Predigtamts-Kanditaten P. Golling, Berlin: Frl. J. Köhler mit dem Hof-Kleidermacher A. Köster. Dom. Havelberg: T. Zimmermann mit dem Oberförster-Kanditaten Solf.

Geburten. Ein Sohn dem Pastor Zillich in Pförten, dem Hrn. Hilmer v. d. Wense in Lüneburg; eine Tochter dem Hrn. Wilh. Willchow-Dewichow in Mellenthin, dem Hrn. Walter v. Eichel zu Mittelshof b. Eisenach.

Todesfälle. Generalmajor z. D. Freih. v. Boenigk in Halle, Fr. Pastor Ch. Goerne in Uhrsleben, Dr. med. H. Lode in Berlin, Senator C. Lohrmann in Frankfurt a. O., Bauinspektor Fr. Arndt in Königsberg in Preußen. Kaufm. Friedrich Wilhelm Farenthold in Berlin, Oberförster A. Scheele in Thale im Harz, Wachtmeister Daniel Uebe in Elbing.

Stadttheater in Posen.
Donnerstag, drittes und vorletztes Gastspiel der Frau **Auguste Formes** und des Hrn. **Karl Porth** vom königlichen Hoftheater in Berlin, **Der Majorats-Erbe.** Lustspiel in 4 Akten von der Prinzessin Amalie von Sachsen. Vorher: **Der Freimaurer.** Lustspiel in 1 Akt von Kotzebue. Karoline, Bertha — Frau A. Formes, Baron, Graf Paul — Herr K. Porth, als vorletzte Gastrollen.

Keller's Sommertheater.
(Garten des Hrn. Nowacki, Königsstr. Nr. 1.)
Freitag: **Erstes großes Blumenfest** und **Extra-Vorstellung** mit **Konzert** und **Theater.** Programm: 1) Der Garten wird mit 10,000 Blumen und farbigen chinesischen Palmenfächern geschmückt. 2) **Konzert.** 3) Erstes Auftreten der Frau **Dzuba** vom Lübecker Stadttheater: **Versuche.** Posse mit Gesang. Pauline — Frau Dzuba. Vorher: **Mit der Feder.** Lustspiel in 1 Akt von Frau v. Palow. 4) **Konzert.** 5) **Große Illumination.** Entrée 7½ Sgr. Anfang 5 Uhr.

Lambert's Garten.
Im Laufe dieser Woche wird die **Isarthaler Sängergesellschaft**, aus 5 Herren und 4 Damen bestehend, Vorstellungen geben, worauf hierdurch ergebenst aufmerksam gemacht wird.

Sternke's Café restaurant.
Heute Donnerstag den 21. Juni:
Großes Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des 6. Inf. Regts. unter Leitung des Kapellmeisters **Radeck.** Anfang 6 Uhr. Entrée 2½ Sgr. Familienbillets zu 3 Personen 5 Sgr.

Donnerstag, den 21. Juni c., junge Hühner bei **A. Kuttner,** kl. Gerberstraße.

Sonntag den 24. Juni großes Ausschieben kleiner Hühner und großer Cigarren auf meiner gut eingerichteten Kegelbahn in **Winiary.**
Pilaczyński.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.
Geschäfts-Versammlung vom 21. Juni 1860.
Roggen fast unverändert bei kleinem Verkehr, pr. Juni 44 bez., pr. Juli 44 Gd., pr. Juli-Aug. 44 bez. u. Br., pr. Sept.-Okt. 44½ Gd.

Spiritus (pr. 8000 % Tralles) ebenfalls ohne Aenderung und wenig gehandelt, pr. Juni 17 7/12 Br., pr. Juli 17 1/12 bez., pr. Aug. 17⅛ Gd., pr. Sept. 17⅜ Br., ⅜ Gd., pr. Okt. 17⅛ Br.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84¾	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	100	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	104	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	113	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	100	—
" 3½ " "	—	91½	—
" 4 " neue "	—	89	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	—	88½	—
Posener Rentenbriefe	—	91⅛	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	88½	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	—	96
" Provinzial-Bankaktien	—	75	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	73	—
Polnische Banknoten	—	89½	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Wasserstand der Warthe:
Posen am 20. Juni Vorm. 7 Uhr 1 Fuß 5 Zoll.
" 21. " " " 1 " 5 "

Produkten-Börse.

Berlin, 20. Juni. Wind: Süd-West. Barometer: 28½. Thermometer: früh 14° +.

Weizen loko 70 a 81 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 48¾ a 49½ Rt., p. Juni 48 a 47¾ a 48½ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 48 a 47¾ a 48½ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juli-Aug. 48¼ a 47½ a 48¼ Rt. bez. u. Gd., 48⅜ Br., p. Aug.-Sept. 48½ a 48¼ a 48⅛ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 48½ a 48⅜ a 48¾ Rt. bez. u. Br., 48½ Gd., p. Okt.-Nobr. 48⅜ a 48 a 48⅜ Rt. bez.

Große Gerste 38 a 42 Rt.

Hafer, loko 26 a 30 Rt., p. Juni-Juli u. p. Juli-Aug. 26⅜ Rt., p. Sept.-Okt. 26 Rt. Br., p. Okt.-Nov. 26 Rt. Br.

Rüböl, loko 11¾ Rt. Br., p. Juni 11¾ Rt. bez. u. Br., 11⅝ Gd., p. Juni-Juli 11¾ Rt. bez. u. Br., 11⅝ Gd., p. Aug.-Sept. 11⅞ Rt. bez. u. Br., 11¾ Gd., p. Sept.-Oktbr. 12⅛ a 12⅓ Rt. bez., 12⅛ Br., 12 1/12 Gd., p. Okt.-Nov. 12¼ Rt. Br., 12⅛ Gd., p. Nov.-Dez. 12⅓ Rt. Br., 12¼ Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 18 a 18⅛ Rt. bez., p. Juni 17⅞ a 17 11/12 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 17⅞ a 17 11/12 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juli-Aug. 17⅞ a 17 11/12 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Aug.-Sept. 18 a 18⅛ a 18 1/12 Rt. bez. u. Br., 18 Gd., p. Sept.-Okt. 18 a 18⅛ Rt. bez. u. Br., 18 1/12 Gd.

Weizenmehl 0. 4⅝ a 5⅓ Rt., 0. u. 1. 4⅓ a 4 11/12 Rt. — Roggenmehl 0. 3⅜ a 3 11/12 Rt., 0. u. 1. 3¼ a 3 7/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 20. Juni. Wetter: warm, leicht bewölkt. Wind S. Temperatur: + 20° R.

Weizen, loko gelber p. 85pfd. Vorpomm. 83½ Rt. bez., Schles. p. Connoiss. 76 Rt. bez., eine Ladung Nakel 81½ Rt. bez., 85pfd. inländ. p. Juni-Juli u. p. Juli-Aug. 83 Rt. Br., p. Septbr.-Okt. 80½ Rt. Gd., 81 Rt. Br., p. Frühj. 77 Rt. bez.

Roggen loko p. 77pfd. 45—45½ Rt. bez., p. Juni-Juli 44½, ¾ Rt. bez., p. Juli-Aug. 44¾, 45 Rt. bez., p. Aug.-Sept. 45 Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 45½, 45¾ Rt. bez., 46 Rt. Br.

Hafer loko p. 50pfd. 28½ Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
76 a 78.	48 a 50.	38 a 40.	29 a 31.

Erbsen 50½ a 53.

Kartoffeln p. Scheffel. 15—17 Sgr.
Heu p. Ct. 13¾ a 16¼ Sgr.
Stroh p. Schock 6 a 6⅔ Rt.

Rüböl, loko 11⅔ Rt. Br., p. Juni-Juli do., p. Aug.-Sept. 11⅞ Rt. bez., p. Sptb.-Okt. 12 1/12 Rt. bez., p. Okt.-Nov. 12⅛ Rt. Br.

Spiritus, loko ohne Faß 17⅞ Rt. bez., p. Juni-Juli u. p. Juli-Aug. 17 11/12 Rt. Br., ⅞ Gd., p. Aug.-Sept. 18⅛ Rt. Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 17 11/12 Rt. Br., ⅞ Rt. Gd., p. Okt.-Nv. 17⅛ Rt. Br. (Ostf. Z.)

Breslau, 20. Juni. Wetter: Wir haben schönes warmes Sommerwetter, heute Morgen + 12°.

Weißer Weizen 78—84—88—91 Sgr., gelber 75—79—83—87 Sgr.
Roggen 52—55—57—59 Sgr.
Gerste 38—40—44—48 Sgr.
Hafer 26—28—31 Sgr.
Erbsen 52—54—56 Sgr.
Oelsaaten noch geschäftslos.
Rother Kleesamen ordinärer 9—10—11½ Rt., weißer 12—14—17 Rt.
Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 16 7/12 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Juni u. p. Juni-Juli 42 bez., p. Juli-Aug. 42½ bez. u. Br., p. Aug.-Sept. 43 Gd., p. Sept.-Okt. 43¼ bez.

Rüböl, loko 11 bez. u. Br., p. Juni und p. Juni-Juli 11 Br., p. Aug.-Sept. 11 5/12 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 11⅓ bez., 11 5/12 Br., p. Okt.-Nov. 11½ Br.

Spiritus loko 16⅔ Rt. Gd., p. Juni u. p. Juni-Juli 16 7/12 Rt. Gd., p. Juli-Aug. 16¾—16⅞ Rt. bez., p. Aug.-Sept. 17 Rt. Br. (Br. Hdlsbl.)

Wollmarkt.

Berlin, 19. Juni, Abends. Den ganzen Tag hindurch war sowohl auf dem Markte wie auf den Lägern ein sehr lebhaftes Geschäft. Die Vorräthe, welche in Allem ca. 110,000 Ctr. betragen mögen, sind heute, am ersten Markttage, mehr wie zur Hälfte vergriffen. Natürlich sind es die gut behandelten Wollen, welche zuerst verkauft werden, und diese pflegen auch, und mit Recht, einige Thaler mehr zu holen. Die minder gut gewaschenen Partien, deren Anzahl in diesem Jahre leider wieder groß ist, wurden minder gut bezahlt. Der eigentliche Markt (d. h. die Partien in erster Hand) ist jetzt, Abends, vollständig als beendet anzusehen. Die Preise waren heute wie gestern.

— Durch die vorhergegangenen Wollmärkte vorbereitet, begann das Geschäft mit großer Lebhaftigkeit, und es wurden namentlich große Posten Kammwollen am Sonntag und Montag verkauft. Heute Morgen war der Beginn des eigentliches Marktes, und schon früh sechs Uhr waren die Käufer thätig im Handeln begriffen. Die Lebhaftigkeit des Geschäftsganges war eine außerordentliche, und bis Mittag waren bereits ⅚ der von den Produzenten offerirten Wollen verkauft. Heute Abend ist der Markt ganz als beendet zu betrachten, da nur wenige fehlerhafte Wollen in erster Hand unverkauft geblieben. Auf den Lägern nahm das Geschäft gleichfalls den günstigsten Fortgang, so daß dieselben außerordentlich gelichtet sind, während sich bis zu dieser Stunde die Preise sehr fest erhalten haben. Das zum Verkauf gestellte Quantum ist auf ca. 100,000 Ztr. anzunehmen. Die Wäschen waren im Durchschnitt mittelmäßig, obgleich sich einige ganz besonders schöne auszeichneten. Die Preiserhöhung gegen voriges Jahr ist ca. 20 Thlr. pro Ztr. durchschnittlich; doch wurden auch Partien mit 15—16 Thlr. und andere mit 22—23 Thlr. pro Ztr. höher als voriges Jahr bezahlt. Am begehrtesten waren Kammwollen, und ist für dergleichen geringe Waare 68—78 Thlr. pro Ztr., für mittelfeine 80—88 Thlr. und für feine bis 90 Thlr. und darüber angelegt worden. Gute mittelfeine Tuchwollen holten 85—95 Thlr. pro Ztr., und wurde für dergl. feine Wollen ein entsprechend höherer Preis gemacht. Für Locken wurden 70—80 Thlr. pro Ztr. je nach Beschaffenheit und Qualität bedungen. Schweißwollen fanden Käufer mit 65—70 Thlr. pro Ztr. Die Hauptkäufer waren diesmal die Kämmer. Unsere inländischen Fabrikanten nahmen gleichfalls sehr regen Theil. Von Franzosen und Rheinländern wurde auch gekauft, allein von Letzteren nicht in dem Maaße wie am Breslauer Markte. Von Engländern und Hamburgern wurde wenig oder gar nichts gemacht.

Berlin, 20. Juni. Der Wollmarkt bot heute bereits das Bild vollständigster Leere. Die wenigen Reste, meist mangelhafter Wollen, die sich noch auf den Straßen und in den Zelten gelagert fanden, warteten nur noch der Abfuhr, da sich zum größten Theile noch Nehmer dafür gezeigt haben. Auf den Lägern wurde heute während des Vormittags viel zu den Marktpreisen gehandelt, und wird dieser lebhaftere Verkehr voraussichtlich noch einige Zeit andauern, da der rapide Verlauf des Marktgeschäftes nicht wenige Käufer an Einkäufen behinderte, so daß die Mehrzahl gezwungen ist, noch länger hier zu verweilen, und nunmehr mit größerer Muße sich assortirt.

Wollbericht.

Wien, 18. Juni. [Schafwolle.] Bei stillem Geschäftsgang wurden im Laufe verflossener Woche nur einige 100 Ztr. Mitteleinschuren in den Preisen von 140—55 Fl. und einige 100 Ztr. Zweischuren à 116—30 Fl. von Fabrikanten und Spinnern aus Reichenberg und Brünn und sonstigen böhmischen Plätzen gekauft. Durch den Rückgang des Agio sind In- und Ausländer momentan abgeschreckt oder auch nicht in der Lage die enorm hohen Forderungen der Eigner zu bezahlen, vor der Hand wird die weitere Gestaltung des Geldverhältnisses abgewartet.

Hopfen.

München, 16. Juni. Hopfen sehr gesucht. Holledauer Waare 100—120 Fl. Fränkische Landwaare 80—90 Fl., 1857er Waare 30—40 Fl. p. 112 Zollpfund.

Alost, 16. Juni. Hopfen höher, 86—90 Fr. p. 100 Kil.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 20. Juni 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	74 G
Aachen-Mastricht	4	16 B
Amsterd. Rotterd.	4	73 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	80 B
do. Lt. B.	4	70½ G
Berlin-Anhalt	4	111½ bz
Berlin-Hamburg	4	107¼ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	131½ bz
Berlin-Stettin	4	101¾ G
Bresl. Schw. Freib.	4	82⅛ G
Brieg-Neiße	4	53½ bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	132-33 bz u B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	36 bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	— —
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	126 B
Magdeb. Halberst.	4	192 G
Magdeb. Wittenb.	4	35 B
Mainz-Ludwigsh.	4	97 B
Mecklenburger	4	47 B
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92¼ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	48½-¾ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	126-25¾ bz
do. Litt. B.	3½	113-12¾ bz
Oest. Franz. Staat.	5	136-35½ bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	32 B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	50½ bz
Rheinische,	4	80¾ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	43-42½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	81 B
Thüringer	4	101 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117½ G
Berl. Handels-Ges.	4	77 G
Braunschw. Bk. A.	4	68 G
Bremer do.	4	95⅝ G
Coburg. Kredit-do.	4	54 bz u G
Danzig. Priv. Bk.	4	83 bz
Darmstädter abgst.	4	66½-¾ bz
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	92½ B
Dessauer Kredit-do.	4	15etw, 14¾ Postbz
Dessauer Landesbk.	4	27½-¾-28¾ bz u B
Disk. Comm. Anth.	4	82½ Post bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	25¼-¾ bz
Geraer do.	4	71 B
Gothaer Priv. do.	4	69½ G
Hannoversche do.	4	89¼ bz
Königsb. Priv. do.	4	82¾ G
Leipzig. Kredit-do.	4	64 bz
Luxemburger do.	4	79 G
Magdeb. Priv. do.	4	76 G
Meining. Kred. do.	4	65 G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	81 B
Oestr. Kredit- do.	5	73½-73-½ bz
Pomm. Ritt. do.	4	69 bz
Posener Prov. Bank	4	76 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	129½ B
Rostocker Bank Akt.	4	103½ etw bz u G
Schles. Bank Verein	4	77 G
Thüring. Bank-Akt.	4	47½ bz
Vereinsbank, Hamb.	4	97¾ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	77 G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A.	5	86½ bz u G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	59½ G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	69 G
Minerva, Bergw. A.	5	25¼ G
Neustädt. Hüttenv. A.	5	3⅜ B p. St.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	79 B
do. III. Em.	4½	84 bz
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	101¾ G
do. II. Ser.	5	100¼ G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72½ B
do. Düsseld. Elberf.	4	82½ G
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	97½ B
do.	4½	99⅛ G
Berlin-Hamburg	4½	102 G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	90 G
do. Litt. C.	4½	98⅞ bz
do. Litt. D.	4½	97½ B
Berlin-Stettin	4½	98¾ G
do. II. Em.	4	84½ bz
do. III. Em.	4	83¼ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	99¾ G
do. II. Em.	5	102½ G
do.	4	86 B
do. III. Em.	4	81 G
do.	4½	90 bz
do. IV. Em.	4	80¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	75 G
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	90 G
Niederschles. Märk.	4	92¼ B
do. conv.	4	92¼ B
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	102½ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	92½ G
do. Litt. B.	3½	78¾ bz, C. 85¼ B
do. Litt. D.	4	85¼ B
do. Litt. E.	3½	73¼ G
do. Litt. F.	4½	91⅜ bz
Oestreich. Französ.	3	252 B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 98¼ bz, II. 97¾ [G
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	78 B
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	95¾ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	79 B
do. III. Ser.	4½	84 B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	90¾ G
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	101 bz
do. III. Ser.	4½	98⅞ bz
do. IV. Ser.	4½	96⅜ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99⅞ G
Staats Anl. 1859	5	104¾ bz
do.	4½	99⅝ bz
do. 1856	4½	99⅝ bz
do. 1853	4	93½ bz
N. Präm St A 1855	3½	113¼ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84½ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	83¼ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	99⅞ G
do. do.	3½	81¼ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	103½ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	89 G
do.	4	99¼ bz
Ostpreußische	3½	82¾ G
do.	4	91½ G
Pommersche	3½	87⅛ bz
do. neue	4½	95⅜ bz
Posensche	4	99⅞ G
do.	3½	91¼ G
do. neue	4	89 G
Schlesische	3½	87¼ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	81⅞ bz
do.	4	90⅜ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	94 bz
Pommersche	4	94½ bz
Posensche	4	92 bz
Preußische	4	93¾ G
Rhein- u. Westf.	4	93 B
Sächsische	4	94⅛ bz
Schlesische	4	94⅜ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	55 B
do. National-Anl.	5	61½ etw-¼ bz u B
do. 250fl. Präm. O.	4	76 G
do. neue 100fl. Loose	—	55½ G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	95¼ B
6. do.	5	106⅛ B
Englische Anl.	5	106 G
N. Russ. Egl. Anl.	3	63⅛ bz
Poln. Schatz-O.	5	85 bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	4	94½ G
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in S R.	4	88⅝ bz
Part. O. 500 Fl.	4	91 etw bz
Oestr. 5proz. Loose	5	74½-¼ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	85¼ B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	42½ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30¼ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	92 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¼ bz
Gold-Kronen	—	9. 2 G
Louisd'or	—	108¾ bz
Sovereigns	—	6. 18⅛ bz
Napoleonsd'or	—	5. 9 B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	452½ G
Dollars	—	1. 11⅛ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	78¼-½-⅜ bz
Poln. Bankbillet	—	89¾-90 bz

Wechsel-Kurse vom 19. Juni.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅝ bz
do. 2 M.	3	140¾ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2	150¼ bz
do. do. 2 M.	2	149¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78⅜ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	78⅛ bz
do. do. 2 M.	6	77⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 18 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 18 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99¾ bz
do. do. 2 M.	4	99¼ B
Petersb. 100 R. 3 W.	4	98⅛ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	107⅛ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88⅜ B
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die heutige Börse verlief nur in wenigen Effekten thätig, in den meisten still, in einzelnen geradezu flau.

Breslau, 20. Juni. Bei geringem Geschäft war die Börse matt und die Kurse niedriger.

Schlußkurse. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 73½ bez. u. Gd. Schlesischer Bankverein 77 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 83⅛ Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 84½ Br. dito Prior. Oblig. —. Köln-Mindener Priorit. 80¾ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 126¼ Br. dito Lit. B. 113¼ Br. dito Prior. Obligat. 85 7/12 Br. dito Prior. Oblig 91 7/12 Br. dito Prior. Oblig. 72⅞ Gd. Oppeln-Tarnowitzer 32½ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 36½ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. 76½ Br.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.